Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung

Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Friedrich Bieringer, Neuenbürg (Württ.)

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeter-Zeile 7 Rpfg., örtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Bieringer, Neuenbürg.

Nr. 118 | Neuenbürg, Donnerstag den 22. Mai 1941 | 99. Jahrgang

Rohstoff plus Geist

WPD. Immer wieder in der Geschichte sind tüchtere Heere von einem an Zahl unterlegenen Gegner bei durchaus gleichwertiger Bewaffnung geschlagen worden. Friedrich der Große z. B. befand sich bei fast allen seinen Schlachten in dieser mißlichen Lage. Und wenn er auch in einer trüben Stunde einmal das bittere Wort von dem lieben Gott aussprach, der auf die Dauer immer bei den stärkeren Bataillonen sei, so war doch gerade er ein unerreichter Meister in jener Kunst der Strategie, an der entscheidenden Stelle und im entscheidenden Augenblick stets stärker zu sein als der Gegner. Dieses strategische Gesetz gilt auch für den Wirtschaftskrieg. Bestes Beispiel: England! Es besitzt auch heute noch alle Reichtümer der Erde, vermag aber nicht, sie an der entscheidenden Stelle zum Einsatz zu bringen. Jetzt bereits geschlagen, setzt es all seine Hoffnungen auf die angeblich erdrückende Rohstoff- und Produktionsmacht der USA. Diese Macht ist zweifellos vorhanden. Wir wissen sehr wohl, daß die USA in den letzten Jahrzehnten stets der größte Kohlenproduzent und — abgesehen von einer kurzen Zeit, in der Deutschland vorübergehend die Spitze hatte — auch der größte Stahlproduzent der Welt waren. Ihre Produktionskapazität an Stahl war der Europas (ohne England und Sowjetrußland) jederzeit überlegen. Heute liegt Amerikas Stahlproduktion bei durchschnittlich 7 Millionen Tonnen im Monat, also über 80 Millionen Tonnen im Jahr (tatsächliche Produktion 1940: 48.54 Millionen Rettotonnen). Aehnlich wie bei diesen beiden wirtschaftlichen Grundrohstoffen liegt es auch bei den meisten anderen wehrwirtschaftlich wichtigen Metallen und Rohstoffen. Es wäre sinnlos, das zu leugnen. Aber, wie gesagt, das strategische Gesetz von der Ueberlegenheit an der entscheidenden Stelle zur entscheidenden Zeit gilt auch für die Wirtschaft.

Wo ist nun die entscheidende Stelle? Nachdem der Blockadekrieg bereits ad absurdum geführt ist, zweifellos in der Rüstungsfabrikation. Nicht die Rohstofferzeugung allein, sondern ihr rüstungswirtschaftlicher Nutzungskoeffizient ist entscheidend. Der aber ist in den USA, denen ja bis vor kurzem eine ausgesprochene Rüstungswirtschaft überhaupt fehlte, recht gering. Der zivile Sektor verbrauchte und verbraucht den größten Teil der Rohstoffproduktion. Ursprünglich glaubten die Amerikaner, ohne Beschränkung ihrer zivilen Wirtschaft, allein durch zusätzliche Erzeugung den Anforderungen der eigenen Aufrüstung und der Englandhilfe genügen zu können. Das hat sich jedoch sehr rasch als Irrtum herausgestellt. Will man an der Rüstungsfront stark genug sein oder werden, muß man den freien Verbrauch einschränken. Praktisch ergeben sich daraus für das Volk Mangel- und Verknappungserscheinungen. Das erste Verwendungsverbot wurde für Aluminium ausgesprochen. Ein Flugzeug besteht nun einmal zu ungefähr 70 v. H. aus Aluminium bezw. Aluminiumlegierungen. Für Wolfram und Wolframlegierungen, die für die Stahlveredelung wichtig sind, folgten ebenfalls sehr bald Zwangsprioritäten. Für Zink erwartet man ihre Einführung jeden Tag. Bei Antimon, Kupfer und Nickel muß man ebenfalls damit rechnen. Für Stahl mußten Höchstpreise eingeführt werden. Die Eingriffe der planenden Führungsstellen nehmen also immer größeren Umfang an. Ohne Planung und ohne Regelung kommt man eben einfach nicht aus, wenn man den gewünschten hohen Rüstungseffekt erreichen will. Man muß Geist zum Rohstoff tun. Das ist die erste Erkenntnis, die den Amerikanern bei ihrer Aufrüstung geworden ist. Daß damit — in der Sache wenigstens — die geistige Ueberlegenheit der gelenkten Wirtschaft gegenüber der angeblich so hoch überlegenen freien Wirtschaft zugegeben wird, will man natürlich nicht wahr haben. Würde man sich ehrlich dazu bekennen, würde man vielleicht auch die großen wirtschaftlichen Erfolge Deutschlands besser verstehen. Man würde erkennen, daß wir seit Jahren, besonders seit Beginn des Vierjahresplanes, systematisch große geistige Investitionen in unserer Wirtschaft gemacht haben, mit dem Erfolge, daß heute der rohen Rohstoffmacht unserer Gegner auf deutscher Seite stets die Macht von Rohstoff + Geist gegenübersteht.

Wir machen mehr aus dem Rohstoff als unsere Gegner! Wenn die Amerikaner jetzt schon alle Hände voll zu tun haben, um überhaupt einen ausreichenden Teil ihrer Rohstoffproduktion für die Rüstungswirtschaft freizubekommen, so haben sie auch bei gleichem Rohstoffeinsatz die deutsche Leistung noch keineswegs erreicht. Das Stadium des verfeinerten Rohstoffeinsatzes steht ihnen dann erst noch bevor. Welche Leistungen auf diesem Gebiet von Deutschland vollbracht wurden, dafür gibt der Bericht der Robert Bosch GmbH. einen überzeugenden Beweis. Durch die Umstellung von „Knappstoffen" auf „Freistoffe", durch konstruktive Aenderung der Erzeugnisse, durch Aenderung der Fertigkeitsverfahren, bessere Stoffausnutzung, Wiederverwendung von Abfällen und durch Aenderung der Mischungs- und Lagerungsbestandteile wurden allein bei dieser Firma seit Verkündigung des Vierjahresplans bis Ende 1939 rund [illegible] kg Kupfer und Kupferdraht, 2,2 Millionen kg Messing und Tombak, 688 000 kg Blei, 40 000 kg Zinn erspart. Dazu kommen noch erhebliche Mengen an Stahl und Aluminium. An Baumwollband zum Umwickeln von Drähten usw. wurden 44 500 kg eingespart, an Gummi 399 000 kg, an Glimmer 19 000 kg, weiter 234 000 kg Oele und Fette sowie 210 000 kg Benzin. Erhebliche Ersparnisse wurden durch Aenderung der Herstellungsmethoden erzielt. So werden an einem einzigen Teil monatlich 1100 kg Stahl dadurch erübrigt, daß das Teil nicht mehr aus dem Vollen mit viel Abfall gefertigt wird, sondern aus zwei Teilen die nach einem neuen Verfahren gelötet werden. In einem anderen ähnlichen Falle werden 500 kg monatlich erübrigt. Bei Schnellstahl wurde nicht nur der Wolframgehalt von 18 auf 11 v. H. herabgesetzt, sondern es wurde auch durch Anschweißen von Schäften aus unlegiertem Stahl an Schnellstahl gespart.

So ist es bei der Firma Bosch, und so ist es bei vielen tausenden anderer deutscher Firmen. Ueberall hat die planmäßige Durchdenkung des Einsatzes von Roh- und Werkstoffen die Materie verfeinert und vervollkommnet. Darum werden unsere Soldaten auch in Zukunft immer wieder die härteren Panzerplatten und die durchschlagkräftigeren Granaten, die schnelleren Flugzeuge und die wendigeren Tanks haben. Mögen die Engländer ruhig von der rohen Materialüberlegenheit der deutschen Wehrmacht sprechen. Wir wissen es besser. Nicht das Material, der Rohstoff ist es, der England schlägt und die feindliche Rohstoffübermacht in ihr Gegenteil verkehrt, sondern der Geist, der dieses Material schuf, der es beseelt, und der es im Kampfe führt.

Schwere Schläge gegen britische Seestreitkräfte

Bombentreffer auf einem Schlachtschiff, fünf Kreuzern und einem Zerstörer

Berlin, 22. Mai. (Eig. Funkmeldung.) Kampfverbände der deutschen Luftwaffe führten am Mittwoch schwere Schläge gegen britische Seestreitkräfte im östlichen Mittelmeer. Sie erzielten Bombenvolltreffer auf einem Schlachtschiff, 5 Kreuzern und einem Zerstörer. Vier der angegriffenen schweren Einheiten gerieten nach dem Einschlag der Bomben in Brand. Ein Kreuzer zeigte Schlagseite.

Von amtlicher englischer Seite wird diese überraschende Maßnahme damit begründet, die englische Armee brauche dringend „Ausbesserungstage zum Ueberholen und zur Reparatur der Fahrzeuge"! Außerdem schaffe die Einrichtung wichtige Ersparnisse bei der Abnutzung von Fahrzeugen. Schließlich würden auch riesige Mengen von Brennstoff gespart. An diesen Tagen sind nicht nur militärische Uebungen und Uebungsfahrten verboten, sondern selbst die Fahrten der Lastkraftwagen zur Verpflegung der Truppen finden nicht statt. Es werden vielmehr Sonderrationen einen Tag zuvor ausgegeben. In hiesigen unterrichteten Kreisen weist man darauf hin, daß eine solche Maßnahme nur verständlich sei, wenn Englands Oelversorgung infolge des Verlustes an Tankern ein gefährliches Stadium erreicht hätte.

Die zweite Meldung stammt aus Washington und berichtet, der Präsident plane die Anlegung einer besonderen „Pipe-Line" zur Heranschaffung des Oels nach der amerikanischen Ostküste. Ohne diese „Pipe-Line" müsse der Verbrauch von Brennstoff im östlichen Teil der Vereinigten Staaten innerhalb der nächsten Monate stark eingeschränkt werden. Auch diese Nachricht bringt man hier in Zusammenhang mit dem Mangel an Tankern und nimmt an, daß England den Präsidenten um Ueberlassung amerikanischer Tankschiffe für die Atlantik-Transporte gebeten hat.

Englischer 12000 Tonner torpediert

Newyork, 22. Mai. (Eig. Funkmeldung.) Associated Preß meldet aus Newyorker Schiffahrtskreisen, daß der britische Frachter „Hunting'don" (11 849 BRT.) torpediert und ein Teil seiner Mannschaft in Lissabon gelandet worden ist.

Oel-„Transportfeiertage" für die englische Wehrmacht

Boston, 22. Mai. (Eig. Funkmeldung.) Die Oelfrage nimmt, obgleich England und Amerika den unbeschränkten Zugang zu den größten Erdölquellen der Welt besitzen, infolge der Transportschwierigkeiten, die durch die systematische Versenkung und Zerstörung von Tankern hervorgerufen wurden, immer ernstere Formen an. In internationalen Oelkreisen bringt man jetzt zwei Nachrichten, die anscheinend ohne jede Verbindung sind, miteinander in Zusammenhang. Die erste kommt aus London und berichtet über eine Verordnung des britischen Kriegsministeriums, der zufolge für die englische Wehrmacht ein Tag in der Woche zum „Transportfeiertag" gemacht wird. An diesem Tage dürfen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, keine Militärfahrzeuge auf der Straße fahren.

Island selbständige Republik

Kopenhagen, 22. Mai. (Eig. Funkmeldung.) Der isländische Althing hat beschlossen, das Bundesübereinkommen zwischen Island und Dänemark vom Jahre 1918 nicht zu erneuern und Island zur selbständigen Republik zu erklären.

Notschrei nach USA

Forderung nach Kriegseintritt offen erhoben

Der Londoner „News Chronicle" ruft am Mittwoch in einem halbseitigen Leitartikel das Volk der USA auf, jetzt in den Krieg einzutreten, „nicht um England vor der Niederlage zu retten, sondern den Sieg beschleunigen zu helfen". Das Blatt führt aus, das britische Volk habe zwanzig Kriegsmonate lang den Vereinigten Staaten gegenüber geschwiegen, um sie selbst ihr Verhältnis zum Kriege bestimmen zu lassen. England habe in dieser Zeit nur um den Verkauf von Flugzeugen, Tanks und Geschützen gebeten und sei dankbar, sie erhalten zu haben. Die USA hätten dann weiter durch ihr Leihprogramm und durch wohltätige Spenden geholfen.

Jetzt aber sei die Zeit gekommen, offen zu den USA zu reden und zu sagen, daß England mehr von ihnen brauche, als Waffen, mehr als Liebesgaben und Verbandzeug, mehr als Worte der Sympathie. In zwanzig Kriegsmonaten habe England die Wahrheit der bitteren Lehre des „zu wenig und zu spät" kennengelernt. England habe die Größe des deutschen Ehrgeizes nicht gleich erkannt, ebensowenig wie die Vereinigten Staaten es anscheinend heute noch taten.

Um die hoffnungslose Lage Englands notdürftig zu verschleiern, wirft sich der Verfasser des Notschreies großmäulig in die Brust, wenn er dann weiter sagt, England wisse, daß es auf der belagerten Insel nicht geschlagen werden könne und den Endsieg schließlich doch davontragen werde. Das Eingreifen der USA sei aber notwendig, so versucht „News Chronicle" es den Amerikanern einzureden, um das Blutvergießen möglichst bald zu beenden und den möglichen Untergang der europäischen Zivilisation in Strömen von Blut zu verhindern. Der Notschrei ergeht sich dann weiter in typisch englischer Selbstgerechtigkeit, wenn behauptet wird, das einzige Kriegsziel Großbritanniens sei, „die Welt zu einem anständigen Aufenthalt für anständige Menschen zu machen". Wenn die Vereinigten Staaten jetzt in den Krieg einträten, könne man noch vor Ende des nächsten Jahres „die Wilden in ihrer Höhle zurückschlagen".

„Newyork Herald Tribune" kommentiert kurz diese erste in einem führenden britischen Blatt gestellte offene Aufforderung zu einem Kriegseintritt der USA dahin, daß sie das wachsende Gefühl des verzweifelten Ernstes der Lage Großbritanniens widerspiegele.

„Wenn die Vereinigten Staaten in den Krieg eintreten — eine Eventualität, auf die sich die französische öffentliche Meinung vorbereiten muß —, darf uns das nicht überraschen. Auf jeden Fall kommt es dann aber nicht in Frage, daß Frankreich für die angelsächsische Gruppe optiert", heißt es in einem im Marseiller Volksblatt „Midi Libre" veröffentlichten Leitartikel von Dominique Sordet. Die amerikanischen Regierenden würden nur von der Leidenschaft geleitet. Herr Roosevelt und seine Getreuen hielten nach Lösungen Ausschau, die etwas Theatralisches an sich hätten. Das könne Frankreich nicht darüber täuschen, daß die amerikanische öffentliche Meinung geteilt sei und daß es sich nur um eine aktive Minderheit handele, die den Krieg wolle. Diese Minderheit gruppiere sich aus den Herren der Zeitungen, nämlich der zwei Millionen Juden, die Newyork ausmachten, und zu dieser Minderheit komme noch die Schwerindustrie, die, von der Arbeitslosigkeit bedroht, sich plötzlich ein ideologisches Mäntelchen umhänge und glaube, mit einem blutigen Krieg all ihren Schwierigkeiten aus dem Wege gehen zu können.

Eine Kriegserklärung der Vereinigten Staaten ändert jedoch nichts an den sich gegenüberstehenden Streitkräften. Die Amerikaner würden selbst festzustellen haben, daß sie in völliger Unkenntnis nicht nur der europäischen Angelegenheiten, sondern auch der militärischen Wirklichkeiten in einen Krieg gehen wollten. Ein Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und den Achsenmächten dürfte sofort die europäische Solidarität zur Folge haben.

Frankreichs Entschlossenheit

Martinique wird verteidigt.

DNB **Paris**, 21. Mai. Die auf Martinique stationierten französische Land-, See- und Luftstreitkräfte haben, wie der „Matin" aus Fort de France meldet, Befehl erhalten, die notwendigen Maßnahmen zur Verteidigung der Insel gegen einen eventuellen Angriff der Vereinigten Staaten zu ergreifen. Die Befestigungsarbeiten werden erweitert. Die französischen Behörden haben insbesondere beschlossen, die auf Martinique befindlichen Goldreserven der Bank von Frankreich zu verteidigen und nötigenfalls die Zitadelle in die Luft zu sprengen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Volltreffer auf Flugplätzen

In England und auf Malta. — Große Brände und Zerstörungen.

Berlin, 21. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„In der letzten Nacht bombardierten Kampfflugzeuge mehrere Flugplätze in Südwestengland. Durch Bombenvolltreffer entstanden zahlreiche große Brände und Zerstörungen in Hallen und Unterkünften.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen mit guter Wirkung Flugplätze auf der Insel Malta an, vernichteten zwei britische Flugzeuge am Boden und schossen ein Jagdflugzeug vom Muster Hurricane ab.

In Nordafrika Spähtrupptätigkeit. Deutsche Kampfflugzeuge bekämpften erfolgreich britische Kraftfahrkolonnen bei Sollum und Sidi Barani

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt."

*

Versenkung von 19 Hilfskreuzern zugegeben.

Mit dem Untergang des 6858 BRT großen Hilfskreuzers „Camito" hat die britische Admiralität die Versenkung von 19 Hilfskreuzern seit Kriegsbeginn zugegeben.

Britischer Kreuzer torpediert

Der italienische Wehrmachtsbericht.

Rom, 21. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

„In Nordafrika an der Sollum-Front und um Tobruk Spähtrupptätigkeit auf beiden Seiten. Bei den Ausfallversuchen der letzten Tage haben die Engländer schwere Verluste an Mann und Material erlitten.

In der Nacht zum 20. Mai haben deutsche Flugzeuge den Stützpunkt Malta bombardiert. Batterie- und Scheinwerferstellungen wurden getroffen und Brände und Zerstörungen verursacht. Ein britisches Flugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen.

Im östlichen Mittelmeer torpedierten unsere Torpedoflugzeuge einen 10 000-Tonnen-Kreuzer.

In Ostafrika nichts Neues.

Unser Unterseeboot „Malaspina" unter Kapitänleutnant Giuliano Prini versenkte im Atlantik den feindlichen Dampfer „Lycaon" (7750 BRT)."

Heftige Kämpfe in Ostafrika

Wichtige Stellungen von den Italienern genommen.

In mehreren Abschnitten der italienischen Besitzungen in Ostafrika geht der Kampf in unverminderter Heftigkeit weiter. An allen Stellen wurden italienische Gegenangriffe durchgeführt. Zu harten Gefechten kam es im Raume von Gondar, wo die Briten mit überlegener Artillerie und starken Luftstreitkräften gegen die italienischen Stellungen vorstießen, die von geringen Kräften gehalten wurden. Trotz stärksten britischen Druckes unternahmen die Italiener am 19. 5. einen schneidigen Gegenangriff. Die Aktion führte zur Durchbrechung der britischen Linie und zur Einnahme wichtiger befestigter Stellungen. An mehreren Stellen wurden die Briten über die eigenen Stellungen hinausgeworfen. Weitere britische Gegenstöße wurden unter schweren Verlusten für den Angreifer zurückgeschlagen; die Italiener brachten zahlreiche Gefangene ein und erbeuteten Geschütze, Maschinengewehre und Munition.

Schlechte Manneszucht der Briten

Am Zusammenbruch des britischen Expeditionsheeres auf dem Balkan, der zum griechischen Dünkirchen geführt hat, trägt zum wesentlichen Teil mangelnde Manneszucht der britischen Truppen Schuld. Offiziere der britischen Einheiten haben Mühe gehabt, ihren Befehlen Gehör zu verschaffen. Bereits vor der Einschiffung der Verbände nach Griechenland ist es in Alexandrien zu übelsten Ausschreitungen britischer Soldaten gekommen. Betrunkene Briten lagen auf den Straßen der Stadt. In einem der Kabarettts in Alexandrien wurden Kellner mißhandelt, in einem anderen die Kassenschubladen entwendet, in einem dritten wurden Flaschen gestohlen. Militärpatrouillen mußten aus verschieden Gaststätten lärmende und stockbetrunkene Briten gewaltsam entfernen, eine Militärpatrouille, die für Ruhe sorgen wollte, wurde tätlich angegriffen. Ein Wachmeister trug hierbei Kopfverletzungen davon. In mehreren Fällen bemächtigten sich britische Soldaten parkender Kraftfahrzeuge. Ein hoher Polizeibeamter Alexandriens entging nur mit Mühe einer wild lärmenden Soldateska, die sein Auto in Besitz nehmen wollte. Derselbe Beamte zählte an einer der belebtesten Straßen Alexandriens 13 auf der Straße liegende, vollkommen betrunkene britische Soldaten. Infolge der wüsten Ausschreitungen mußten an einem der letzten Märztage sämtliche Gast- und Unterhaltungsstätten Alexandriens schließen.

Herabsetzende Aeußerungen über Frankreich.

In französischen Kreisen herrscht starke Erregung, weil sich der amerikanische Geschäftsträger Barnes kurz vor seiner Abreise in äußerst herabsetzender Weise über Frankreich und dessen Bemühungen, sein hartes Schicksal zu meistern, ausgesprochen hat. Barnes war als Karrieren-Diplomat mehr als drei Jahre in Paris tätig und wurde nun zur Uebernahme — wie es heißt — eines höheren Postens im Staatsdepartement nach Washington berufen. In französischen Kreisen nimmt man an, daß Barnes' Haltung die offizielle amerikanische Politik auch in seinen herabsetzenden Aeußerungen über Frankreich zum Ausdruck brachte.

Ehrung des Erstürmers des Annaberges.

Berlin, 21. Mai. Am 21. Mai jährte sich zum 20. Male die Wiederkehr des Tages der Erstürmung des Annaberges. Der Stabschef der SA, Viktor Lutze, hat aus diesem Anlaß an den SA-Standartenführer Ernst Horadam, der den damaligen Sturm auf den Annaberg befahl und leitete, ein persönliches Schreiben gerichtet, in dem er des damaligen siegreichen Kampfes gedachte. In besonderer Würdigung der Verdienste im Befreiungskampf Oberschlesiens übersandte er außerdem dem Standartenführer Horadam sein Bild mit einer herzlichen Widmung. SA-Standartenführer Horadam, der zurzeit als Major wieder im Felde steht, hat mit den Männern seines Freikorps Oberland durch heldenmütige Erstürmung des Annaberges und die anschließenden siegreichen Kämpfe gegen zahlenmäßig weit überlegene polnische Truppen und Insurgenten wesentlich dazu beigetragen, daß damals nicht das gesamte Oberschlesien von den Polen geraubt werden konnte.

Roosevelts Raubgier wächst

DNB. Immer deutlicher wird die Absicht Roosevelts, die Auseinandersetzung über die Neuordnung Europas zu einem großangelegten Raub auf Kosten aller Besitzungen europäischer Völker im westlichen Teil der Erde auszunutzen. Nachdem er sich bereits wichtige Flottenstützpunkte auf den englischen Besitzungen an der Westküste des Atlantischen Ozeans gesichert hat, möchte er nun auch noch die französischen Besitzungen der Kleinen Antillen und auf dem südamerikanischen Kontinent den Vereinigten Staaten einverleiben. Es handelt sich dabei vor allem um die Inseln Martinique und Guadeloupe sowie Französisch-Guayana. Zur Vorbereitung eines in nächster Zeit erfolgenden Schrittes Roosevelts hat die nordamerikanische Presse bereits seit einiger Zeit Raubabsichten Nordamerikas in aller Offenheit enthüllt. Gleichzeitig hat die Kriegshetzerclique um Roosevelt in zahlreichen Versammlungen, Rundfunkansprachen und Zeitungsartikeln bewußt auf eine Verschärfung der Gegensätze zwischen Frankreich und Nordamerika hingearbeitet. Erst dieser Tage hat der amerikanische Landwirtschaftsminister Wickard in einer Rede im Mittelwesten angekündigt, daß die USA und die Republiken der westlichen Hemisphäre vielleicht gezwungen werden würden, die französischen Besitzungen in diesem Teile der Welt zu übernehmen. Allem Anschein nach wollte Roosevelt die gewaltsame Besetzung der französischen Besitzungen an der westlichen Seite des Atlantischen Ozeans schon vor einigen Tagen proklamieren, hielt es aber dann doch für geraten, erst die Meinung der südamerikanischen Länder in dieser Frage zu erkunden.

Inzwischen ist man bereits zu einer offenen Diskussion der Angelegenheit im amerikanischen Repräsentantenhaus übergegangen. Ein republikanischer Abgeordneter hat einen Antrag eingebracht, der den Erwerb der französischen Besitzungen gegen entsprechende Bezahlung vorsieht. Von anderer Seite wurde kurzerhand gefordert, daß Frankreich und England im Ausgleich für die 5 Milliarden Dollar Weltkriegsschulden ihre gesamten amerikanischen Besitzungen einfach an die Vereinigten Staaten abtreten müßten. Staatssekretär Hull hat den Antrag im Repräsentantenhaus dahin beantwortet, daß zunächst eine Beratung mit den südamerikanischen Staaten erfolgen müsse. Er hat aber hinzugefügt, daß die Versorgung der Inseln Martinique und Guadeloupe nur durch Lebensmittellieferungen an den Vereinigten Staaten möglich sei. Es ergebe sich die Frage, wie lange diese aufrechterhalten werden können. Die amerikanische Presse folgert aus dieser Erklärung, daß Roosevelt die Absicht habe, die Bevölkerung der beiden französischen Inseln der Kleinen Antillen mit der Aushungerung zu bedrohen, falls sie sich nicht „freiwillig" für eine Zusammenarbeit mit den USA erklären. Damit wird die brutale Machtpolitik der amerikanischen Kriegshetzer wieder einmal vor aller Welt enthüllt.

Gilbert Redfern, ein Mitarbeiter des früheren Präsidenten Hoover, der nach einem Europa-Aufenthalt von 20 Monaten nach Amerika zurückgekehrt ist, hat in einem Interview an Journalisten, wie der Newyorker Vertreter der Stefani meldet, erklärt, daß in den besetzten europäischen Staaten eine lebhafte Erbitterung gegen die amerikanische Teilnahme an der britischen Blockade und das Ausbleiben der Lebensmittelsendungen aus Amerika herrscht. Redfern betont, daß diese Mittäterschaft einen Makel darstellt, der für immer an Amerika haften bleibe. Außerdem habe Redfern die Behauptung energisch zurückgewiesen, daß die Achsenmächte aus diesen Lebensmittelsendungen Nutzen gezogen hätten, und erklärt, daß seine Auffassung von General Pershing und Admiral Pratt geteilt werde.

*

Die Beschlagnahme französischer Schiffe in USA.

Berlin, 21. Mai. Aus Vichy wird gemeldet: Wie amtlich bekanntgegeben wird, hat der französische Botschafter in Washington, Henri Haye, bei der Regierung der USA gegen die Beschlagnahme der französischen Schiffe in USA-Häfen protestiert

USA-Verteidigungsanleihe — ein völliger Fehlschlag.

Newyork, 21. Mai. In Großaufmachung berichtet „Newyork Post" die Tatsache, daß das Schatzamt weiter in starkem Maße zu Bankanleihen habe greifen müssen, sei darauf zurückzuführen, daß die Zeichnung der Verteidigungsanleihen ein völliger Fehlschlag sei. Auch der Republikaner Crawford betonte als Mitglied des Bankausschusses im Abgeordnetenhaus, daß die Zeichnungen für die Verteidigungsanleihe weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben seien. Zwangsmaßnahmen würden sich als notwendig erweisen, um den Erfolg der Anleihe sicherzustellen. Nicht einmal 750 Millionen Dollar seien monatlich gezeichnet worden, während das Schatzamt mit monatlich einer Milliarde gerechnet habe.

Frankreichs sauere Reaktion

Auf Roosevelts Einmischungsversuch.

DNB Vichy, 21. Mai. Die Rede Roosevelts, in der Frankreich öffentlich beschuldigt wird, Deutschland das französische Kolonialreich zur Verfügung zu stellen, ist weiter Gegenstand heftiger Reaktion in der französischen Presse. „Wir wollen kaum glauben, daß Herr Roosevelt davon überzeugt ist, was er Frankreich vorwirft," schreibt J. Delebecque in der „Action Francaise". „Was führt er damit im Schilde?" Es sei eigentümlich, daß sich die amerikanische Presse immer mit Dakar beschäftige, und für Herrn Roosevelt sei die Monroe-Doktrin ein ziemlich dehnbarer Begriff. Wo hören eigentlich die amerikanischen Interessen auf? Das Argument Herrn Roosevelts von der Gefährdung der amerikanischen Sicherheit verschleiere in Wahrheit bestimmte Gelüste. Die Monroe-Doktrin sei jedenfalls nach französischer Ansicht gewaltig überschritten. Im Grunde bedeutet sie in der Auffassung des Herrn Roosevelt, daß sich Europa nicht mehr in amerikanische Angelegenheiten mischen dürfe, daß Amerika aber von nun an gedenke, sich in europäische Angelegenheiten einzumischen. Frankreich habe das Recht, allein zu beurteilen, wo seine eigenen Interessen liegen. Die französische Politik schließe keine Bedrohung Amerikas ein. „Das ist der Grund, weshalb bei uns jede unfreundliche Geste auf absolute Festigkeit stößt."

König Tomislav II.

Programmatische Rede Dr. Pavelitsch's

DNB Agram, 21. Mai. In einer programmatischen Rede, die über den Rundfunk übertragen wurde, legte Staatsführer Dr. Pavelitsch vor den Ustascha-Einheiten Agrims die Grundsätze der kroatischen Politik dar. Der gegenwärtige Krieg sei notwendig geworden, so führte Dr. Pavelitsch u. a. aus, um Europa von den Vertragsfesseln der Ungerechtigkeit und Knechtschaft zu befreien und eine neue, von der organischen Auslese der Kräfte getragene Ordnung zu schaffen. In diesem siegreichen Kampf der Achsenmächte um ein neues Europa habe auch Kroatien seine Freiheit erlangt. Das kroatische Volk sei daher von tiefstem Dank für die Führer der Achsenmächte erfüllt, die durch die Anerkennung des unabhängigen Staates Kroatien das kroatische Volk den größten Erfolg seiner Geschichte seit 800 Jahren erleben ließ. Auch die Regelung der Grenzen erfülle die Kroaten mit Dank gegenüber den Achsenmächten.

Dr Pavelitsch nahm dann zur Errichtung des kroatischen Königsthrones Stellung. „Unter der Krone des Königs Zwonimir war Kroatien glücklich und zufrieden. So wird es auch jetzt wieder sein. Ich habe den Königsthron dem Würdigsten angeboten, den zweiten Akt wird nunmehr das Volk, der Tradition entsprechend, zu vollziehen haben, wenn die Zeit dazu kommt. Bis dahin wird ein Gesetz über die Einsetzung der kroatischen Dynastie erlassen werden. Der Herzog von Spoleto wird als König den Namen Tomislav II. annehmen und nun ein kroatischer König sein."

Nach der Feststellung, Kroatien werde der unabhängige Staat der Ustascha, der Bauern und der Arbeiter sein und bleiben und einem kurzem Umriß der innenpolitischen Zielsetzung schloß Dr. Pavelitsch: „Wir haben nicht nur die Pflicht, sondern auch das Recht, als freier Staat und freies Volk in das neue Europa einzutreten, das die großen Führer der befreundeten Völker schaffen." Begeistert stimmten die Zuhörer zu und begleiteten auch die letzten Sätze des Staatsführers, in denen er die Treue des kroatischen Volkes zu den Führern der Achsenmächte und deren Wünsche für einen siegreichen Abschluß dieses Kampfes um die neue Ordnung zum Ausdruck brachte, mit jubelnder Begeisterung.

Der irakische Heeresbericht

Kampf bei Habbaniyah im Gange.

Damaskus, 21. Mai. Nach dem irakischen Heeresbericht kam an der Westfront die irakische Vorhut mit dem Feind in der Gegend von Habbaniyah in Berührung und brachte ihm schwere Verluste bei. Der Kampf geht weiter. An der Südfront hätten die irakischen Streitkräfte, verstärkt durch die ortsansässigen Stämme, das Artilleriefeuer aus Basora und Alchaurida fortgesetzt.

Irakische Flugzeuge hätten mit Erfolg den Flugplatz von Senaidabbane bombardiert, wobei starker Personen- und Sachschaden angerichtet worden sei. Sämtliche Flugzeuge seien unversehrt an ihre Stützpunkte zurückgekehrt. Feindliche Flugzeuge hätten Erkundungsflüge ausgeführt.

Wie weiter aus Bagdad berichtet wird, bombardierten die englischen Luftstreitkräfte die Stadt Mossul, wobei die Zivilbevölkerung mit Maschinengewehren beschossen wurde. Eine große Anzahl Zivilisten wurde getötet.

Die französisch-britische Spannung

Abberufung von konsularischen Vertretern.

DNB. Genf, 21 Mai. Zu der Meldung aus Damaskus, wonach der britische Generalkonsul in Beirut von seiner Regierung abberufen worden ist und sobald wie möglich Syrien verlassen wird, wurde von zuständiger Stelle in Vichy erneut mitgeteilt, daß der französische Konsul in London, Chartier, vor sechs Tagen London verlassen habe, nachdem die britische Regierung ihm das Exequatur entzogen habe. Die französische Regierung habe darauf beschlossen, eine Gegenmaßnahme von gleichem Gewicht zu ergreifen.

Syriens Verteidigungsbereitschaft

Zustimmung zur Ansprache des Generals Dentz.

Beirut, 21. Mai. Die Rundfunkrede des französischen Oberkommissars in Syrien und im Libanon, General Dentz, über die Entschlossenheit Frankreichs, englische Angriffe abzuwehren, findet in der syrischen Presse einmütige Zustimmung. Man weist darauf hin, daß diese Ansprache entscheidend zur Klärung der Lage beigetragen habe. Die Engländer müßten nun wissen, woran sie seien. Die französische Mandatsverwaltung könne gegen die britischen Angriffe der Unterstützung der arabischen Bevölkerung sicher sein. Die Bevölkerung warte nun mit Ruhe die Entwicklung der Dinge ab, während die französischen Behörden, so heißt es weiter, alle notwendigen Maßnahmen treffen, um das Land in erhöhte Verteidigungsbereitschaft zu versetzen.

Neue Angriffe auf syrische Flugplätze

Britisches Flugzeug abgeschossen.

Beirut, 21. Mai. In einer amtlichen Verlautbarung des Oberkommissars von Syrien und dem Libanon wird mitgeteilt, daß der Flughafen von Rayak erneut von englischen Luftstreitkräften bombardiert worden ist. Die Bomben richteten jedoch nur wenig Materialschaden an. Am Montag wurde auch der Flughafen von Palmyra von zwei englischen Flugzeugen angegriffen. Andere feindliche Flieger warfen über verschiedenen Ortschaften Flugblätter ab.

Wie ferner verlautet, wurden auch die Flugplätze von Mezze und Kissue etwa eine Viertelstunde lang von britischen Flugzeugen angegriffen, die aus Palästina eingeflogen waren. Nach heftigem Abwehrfeuer der Flak entfernten sie sich in westlicher Richtung. Ein englisches Flugzeug, das über Damaskus Flugblätter abgeworfen hatte, ist abgeschossen worden.

Die britischen Konsuln müssen Syrien verlassen.

Der Londoner Nachrichtendienst meldet aus Beirut, daß alle britischen Konsuln in Syrien aufgefordert worden seien, das Land zu verlassen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

22. Mai.

1809 Sieg des Erzherzogs Karl über Napoleon I. bei Aspern und Eßling.
1813 Richard Wagner in Leipzig geboren.
1872 Grundsteinlegung zum Festspielhaus in Bayreuth.
1939 Unterzeichnung des deutsch-italienischen Bündnispaktes in Berlin.
1940 Vergebliche Ausbruchsversuche feindlicher Panzerkräfte bei Cambrai. Im nördlichen Artois Vorgehen des deutschen Durchbruchskeiles nach Norden auf Calais.

Heute vor einem Jahr

Zum 22. Mai 1941.

In Flandern gewinnt unser Angriff über die Schelde gegenüber starkem feindlichen Widerstand langsam an Boden. Bei Valenciennes wird gekämpft. Das Waldgelände von Mormal südostwärts Valenciennes wird gesäubert. Ausbruchsversuche feindlicher Panzerkräfte bei Cambrai werden gemeinsam von Heer und Luftwaffe abgewiesen. Im westlichen Artois gehen unsere Truppen auf Calais vor. An der gesamten Südfront ist der Feind von der Somme bis zur Maas überall in der Abwehr. In der Festung Lüttich wird die Werksgruppe Battice mit 20 Offizieren und 650 Mann genommen. An der Südfront vor Namur wird noch um einige Werke gekämpft.

Angriffe der Luftwaffe trafen in erster Linie die rückwärtigen Verbindungen des Gegners sowie seine Rückzugsbewegungen und Truppenansammlungen in Flandern und im Artois. Die Hafenanlagen von Dünkirchen und Dover wurden wirksam mit Bomben belegt, vor der Kanalküste 3 Transporter und ein Tanker mit insgesamt 20 000 BRT versenkt und ein Zerstörer schwer beschädigt.

Bei Entlastungsangriffen im Seegebiet von Narvik wurden ein feindlicher Schlachtkreuzer schwer getroffen, ein Transporter versenkt und ein weiterer Transporter schwer beschädigt. Ferner wurden Zelt- und Munitionslager in Brand geworfen. Nachschubkolonnen zersprengt und Landungsanlagen erfolgreich angegriffen.

Am 21. und 22. Mai vernichtete Flakartillerie 56 feindliche Panzerkampfwagen.

Ansteckende Obst- und Gemüsekrankheiten

Wie bei den Menschen, so ist es auch bei den Pflanzen: auch sie sind nicht immun gegen ansteckende Krankheiten. Handelt es sich zum Beispiel um einen von pilzlichen Schädlingen befallenen Baum unseres Obstgartens, so heißt es sofort eingreifen, damit die übrigen Bäume nicht angesteckt werden. Solche Ansteckungskrankheiten sind zum Beispiel der Mehltau, Krebs, Fusikladium usw.; aber auch tierische Schädlinge können Erkrankungen bewirken. Die beste Bekämpfung in solchen Fällen, wenn die Ansteckung im Laufe des Sommers erfolgte, ist das Herausschneiden aller befallenen Bestandteile und das sorgfältige Sammeln des Laubes, um alles sofort zu verbrennen. Keineswegs dürfen kranke Teile zum Kompost verwendet werden. Die Pilze werden durch Kompostieren der befallenen Baumteile nicht unschädlich gemacht. Auch das Vergraben ist keineswegs ratsam. Wurden einige Früchte durch Monilia befallen und faul, so dürfen sie weder hängen- noch liegenbleiben. An der Erde werden sie zertreten und damit wird gleichzeitig der Weiterverbreitung Vorschub geleistet, also der Ansteckung gesunder Früchte. Die Sporen der Pilze kann man nicht mit den Augen verfolgen und darum nicht feststellen, wohin sie gelangen. Das heißt: alle Ansteckungsmöglichkeiten müssen sorgsam ausgeschaltet werden. Dazu gehört auch, daß der Nachbar nicht nachlässig ist und durch Oberflächlichkeit immer wieder für die Ansteckung der angrenzenden Anlagen sorgt.

Für den Gemüsebau, so erklärt der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes, gilt das Gleiche gleichgültig, ob es sich um den Anbau im Garten oder auf dem Felde handelt. Kranke Strünke läßt man nicht stehen und gräbt sie nicht unter. Durch Ablagerung auf dem Kompost bleibt die Ansteckungsgefahr ebenfalls noch bestehen. Bei Anzucht von Setzpflanzen ist die Ansteckungsgefahr besonders groß. Gründliche Kalkung und Düngung hilft den Boden von Ungeziefer befreien, ebenso Kainitgaben.

Fahrraddiebe an der Arbeit!

Volksgenossen, sichert eure Fahrräder!

Seit Beginn der wärmeren Jahreszeit und der damit verbundenen zahlreichen Benützungen des Fahrrades nehmen auch die Fahrraddiebstähle wieder zu. Meist werden die Fahrräder vor öffentlichen Gebäuden, aus Schulhöfen, Hausfluren, vor Läden und Gastwirtschaften, wo sie unbeaufsichtigt aufgestellt sind, gestohlen. Ohne viel Mühe und fast ohne jedes Risiko kann sich der Fahrradmarder ein geeignetes Rad auswählen und damit das Weite suchen. Die Wiedererlangung aber ist sehr schwer. Deshalb sollte jeder Radfahrer die Polizei in ihrem Kampfe gegen die Fahrraddiebe durch vorbeugende Maßnahmen unterstützen, indem er 1. jedes unbeaufsichtigt hinterstellte Rad genügend sichert, auch wenn er sich nur für einige Minuten entfernt, 2. nur taugliche Sicherungen verwendet, über die ihn jeder Fachmann berät. Untauglich sind Ketten, die sich mit jeder Zange durchzwicken lassen, 3. sich Marke und Nummer seines Rades notiert, denn beide werden bei der Fahndung nach dem gestohlenen Rad dringend benötigt.

Betroffene Fahrraddiebe sind unverzüglich der Polizei zu übergeben. Meist handelt es sich um gewerbsmäßige Diebe dieser Art. Man soll auch keine Fahrräder von Leuten kaufen, die man nicht kennt. Bei verdächtigem Anbieten von Fahrrädern sollte stets die Kriminalpolizei oder die nächste Polizeiwache verständigt werden. Für solche Mitteilungen ist die Polizei stets dankbar.

Seifenkarte wirbt für die Kriegswaschfibel. Gemäß einer Anordnung der Reichsstelle für industrielle Fettversorgung wird die ab 1. Juni gültige Seifenkarte den Aufdruck tragen: „Verlange beim Seifeneinkauf die Kriegswaschfibel." Die Kriegswaschfibel ist schon in vielen Millionen Exemplaren an die Verbraucher abgesetzt worden. Der Wäschebestand eines Haushalts stellt heute einen unersetzlichen Wert dar. Seine pflegliche Behandlung und seine Erhaltung ist für jeden einzelnen wie auch für die Volkswirtschaft von größter Bedeutung.

Tagung der Forstbeamten in Stuttgart

NSG. Die Kreisstellenleiter der Fachschaft 11 (Forstverwaltung) des Amts für Beamte der NSDAP des Gaues Württemberg-Hohenzollern hatten sich am Samstag zu einer Arbeitstagung im Stadtgarten zusammengefunden. Die Tagung wurde von Gaustellenleiter Rapp geleitet. Präsident Rau von der württembergischen Forstdirektion benutzte die Gelegenheit, den Tagungsteilnehmern einen umfassenden Ueberblick über die sie interessierenden fachlichen Dinge zu geben. Weitere Fachvorträge wurden gehalten von Oberforstmeister Häußler und Oberforstrat Evers. Parteigenosse Kinnecke übermittelte die Grüße des Reichsstellenleiters. Im Mittelpunkt der Tagung stand eine eindrucksvolle politische Rede des Gauamtsleiters Schumm. Er wies in seinen Ausführungen darauf hin, daß die Rekordleistungen der württembergischen Forstverwaltung nur möglich gewesen seien durch den zähen unablässigen Fleiß ihrer Beamten. Wir müssen aber nicht nur gute Fachkenner, sondern auch tapfere Nationalsozialisten sein. Vorschriften sollen ein Werkzeug sein, aber kein Mittel, die Menschen zu knechten. Nur wer den Nationalsozialismus innerlich erlebt hat, wird auch seine fachliche Tätigkeit segensreich entfalten können.

Mit einem Kameradschaftsabend fand die Arbeitstagung ihren Abschluß.

Was die Jugend nicht darf

NSG. Zur nochmaligen Klarstellung fassen wir die Anordnungen zusammen, die für die Jugend erlassen wurden. Verboten ist für Jugendliche unter 18 Jahren das Herumtreiben bei Dunkelheit, unter 18 Jahren der Aufenthalt in Gaststätten nach 21 Uhr (ausgenommen in Begleitung des Erziehungsberechtigten bzw. einer von ihm beauftragten volljährigen Person), unter 16 Jahren der Aufenthalt in Gaststätten ganz allgemein (ausgenommen in Begleitung des Erziehungsberechtigten bzw. einer von ihm beauftragten volljährigen Person); unter 18 Jahren der Besuch von Lichtspieltheatern auch bei jugendfreien Filmen, Varieté, Kabarett nach 21 Uhr (ausgenommen in Begleitung des Erziehungsberechtigten bzw. einer von ihm beauftragten volljährigen Person); unter 18 Jahren der Genuß von Branntwein oder branntweinhaltigen Genußmitteln in Gaststätten, unter 16 Jahren auch der Genuß anderer alkoholartiger Getränke in Abwesenheit der Erziehungsberechtigten, unter 18 Jahren das öffentliche Rauchen, auch in Gegenwart der Erziehungsberechtigten, unter 18 Jahren der Aufenthalt in Räumen, in denen öffentlicher Tanz stattfindet und die Teilnahme am Tanz im Freien (in Begleitung Erziehungsberechtigter aber auch nur bis 23 Uhr); unter 16 Jahren der Besuch von öffentlichen Schieß- und Spielhallen, Billardsalons u. ä. Räumen sowie die Benutzung von Schieß- und Spielgeräten in Wirtschaften, auf Jahrmärkten, Schützenfesten (ausgenommen in Begleitung des Erziehungsberechtigten bzw. einer von ihm beauftragten volljährigen Person); unter 18 Jahren der Besuch von Lichtspielvorführungen, die nicht für Jugendliche zugelassen sind.

Schuhe, Brautkleider und Möbel aus — Glas!

V. A. Seit Jahren arbeiten Wissenschaft und Technik bei uns in Deutschland daran, der Front der Naturrohstoffe eine Front ebenbürtiger oder noch besserer Werkstoffe gegenüberzustellen. Außerdem hat die deutsche Volkswirtschaft längst erkannt, daß die Mode außerordentlich wichtige wirtschaftliche Vorteile bringt, wenn sie ständig neue, ausfuhrfähige Artikel liefert. Diese beiden Tatsachen standen als Pate an der Wiege der ersten Glasschuhe, die vom Modeamt der Stadt Frankfurt am Main vor kurzem herausgebracht wurden. Damit ist ein uraltes Märchen, der gläserne Pantoffel, Wirklichkeit geworden. Nach unzähligen Versuchen konnten die ersten brauchbaren Modelle einer Sandale aus Plexiglas, das bekanntlich unzerbrechlich und splitterfrei ist, hergestellt werden. Sohle halten, werden nach Entwürfen des Modeamtes der aus einem anderen Material oder ebenfalls aus Glas sein.

Gewisse Schwierigkeiten machten bei den Vorversuchen für den gläsernen Schuh die unteren Sohlen, die besonderen Bearbeitungen unterzogen werden mußten, um mögliche Rutschwirkungen zu vermeiden. Doch auch diese Arbeiten sind so gut wie abgeschlossen. Die Bindungen, die den Fuß auf der Sohle halten, werden nach Entwürfen des Modeamtes der Stadt Frankfurt aus verschiedenartigem Material hergestellt. Sowohl Wildleder wie auch Strohgeflechte sollen dazu verwandt werden und sehen, wie es die bereits fertiggestellten Modelle beweisen, äußerst reizvoll aus. Am besten paßt zu der Glassohle jedoch das ebenfalls durchsichtige Zellglas oder eben, wie schon angedeutet, Plexiglas sowie ein elastischer, gleichfalls durchsichtiger Werkstoff, der ebenfalls wie das Plexiglas aus einer Hartsubstanz gewonnen wird.

Plexiglas hat zwar nichts mit dem Naturglas gemein, aber der gläserne Schuh erinnert daran, wie vielseitig auch das Glas in der modernen Technik geworden ist. Denken wir nur an die Glaswolle! Schon vor fünfzig Jahren, so erzählt man sich in Sizilien, soll ein Glasmacher aus Palermo seiner Frau ein Hochzeitskleid geschenkt haben, das aus Glasfasern hergestellt war. Dieser Mann wußte bereits, daß man das Glas zu unendlich feinen Fäden auseinanderziehen kann und daß es dann nicht mehr spröde, sondern elastisch ist. Heute hat die deutsche Technik raffinierte Maschinen konstruiert, die in einem einzigen Arbeitsgang Glasfäden bis zu einer Länge von 500 000 Kilometer ausspinnen, also zu Fäden, die viele Male um den Aequator gespannt werden können. Ein solcher Faden ist nur ein siebentausendstel bis zehntausendstel Millimeter dick!

Schon allein diese kurzen Andeutungen zeigen, welch ungeheure und kaum abnehmbare Möglichkeiten sich unserer Technik in der weiteren Ausarbeitung der Glasfaserproduktion bieten. Jedenfalls haben sich die alten Phönizier, die nach einer von dem römischen Gelehrten Plinius wiedergegebenen Erzählung das Glas erfunden haben, es sich bestimmt nicht träumen lassen, daß nach rund dreitausend Jahren ihre Erfindung derart ausgebaut und — im wahrsten Sinne des Wortes — „fein ausgesponnen" werden würde. Welch ein Triumph deutscher Technik!

Kriegsteilnehmer an Fachschulen

Besondere Vergünstigungen.

Im Rahmen seines abschnittsweise schon bekanntgegebenen Förderungswerkes für Kriegsteilnehmer, die sich einer weiteren Ausbildung unterziehen wollen, hat der Reichserziehungsminister durch einen neuen Erlaß Erleichterungen bei der Zulassung zum Fachschulstudium und in der Durchführung eines solchen Studiums verfügt.

Die Fachschulen (Bau- und Ingenieurschulen, Textilschulen, Chemieschulen, Bergschulen, Meisterschulen des deutschen Handwerks, Seefahrtsschulen usw.) verlangen bekanntlich bei der Zulassung, daß die Bewerber vorher mehrere Jahre praktisch gearbeitet haben. Auf diese praktische Tätigkeit ist der über zwei Jahre hinausgehende Wehrdienst anzurechnen, und zwar bis zur Höchstgrenze eines Jahres bei nichttechnischen Truppen und bis zu zwei Jahren bei technischen Truppen. Von körperlicher Arbeit ausgeschlossene Versehrte dürfen die praktische Tätigkeit auf einem technischen Büro der fraglichen Fachrichtung durchführen. Die Auslese prüfung bei der Aufnahme ist für Kriegsteilnehmer auf Deutsch, Rechnen, Geschichte und Erdkunde zu beschränken; etwa vorhandene Wissenslücken sind durch Förderungsstunden, gegebenenfalls Wiederholungsstunden, auszugleichen. Besonders begabte Kriegsteilnehmer können unter bestimmten Voraussetzungen ein Semester, besonders das zweite, versuchsweise überspringen. Versehrte brauchen kein Schulgeld zu zahlen; bei der Verteilung von Stipendien werden Kriegsteilnehmer bevorzugt berücksichtigt. Weitere Vergünstigungen bleiben vorbehalten.

Deutsche Gaststättenkultur.

Weimar, 21. Mai. Die von Staatssekretär und Leiter des deutschen Fremdenverkehrs, Staatsminister Dr. Hermann Esser, ins Leben gerufene Deutsche Gesellschaft für Gaststättenkultur, die sich die Pflege einer aufgeschlossenen lebensnahen Gastlichkeit, vom Wirt wie vom Gast betrachtet, zur Aufgabe gemacht hat, trat zum ersten Male mit einer aus dem ganzen Reich stark besuchten Tagung in Weimar an die Oeffentlichkeit. Staatssekretär Hermann Esser zeigte in längeren Ausführungen Ziele und Bedeutung der Deutschen Gesellschaft für Gaststättenkultur auf. „Diese Tagung," schloß der Staatssekretär u. a., „soll einen Teil der Erziehungsarbeit darstellen, die wir als Beitrag zur politischen Haltung unseres Volkes zu leisten haben. Wir wollen mit der Gastlichkeit dem deutschen Menschen helfen, seine Pflichten für die Gemeinschaft besser zu erfüllen. Wir wollen ihm damit Kraft geben für seine Arbeit."

— **Sendungen an beurlaubte Soldaten portopflichtig.** Ueber die Freimachung von Sendungen an beurlaubte Wehrmachtsangehörige bestehen in der Oeffentlichkeit vielfach Unklarheiten. Nach den im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht erlassenen Bestimmungen über die Gebührenvergünstigungen im Feldpostverkehr genießen Sendungen an beurlaubte Wehrmachtsangehörige ebenso wie alle übrigen an eine Privatanschrift des Wehrmachtsangehörigen gerichteten Sendungen nicht die Gebührenvergünstigungen der Feldpost. Diese Sendungen müssen zu den Gebührensätzen des gewöhnlichen Postdienstes freigemacht werden. Eine Ausnahme machen nur Sendungen, die ursprünglich an die Feldpostanschrift gerichtet und dem in Urlaub befindlichen Empfänger nachgesandt worden sind, und ferner die Sendungen, deren Absender zum Kreise der Feldpostberechtigten gehört, also ein Soldat usw. ist.

— **Steuerberatung durch Rechtsanwälte.** Im Reichssteuerblatt Nr. 39 wird ein gemeinsamer Erlaß des Reichsministers der Justiz und des Reichsministers der Finanzen veröffentlicht, durch den die Richtlinien über Steuerberatung durch Rechtsanwälte geändert werden. Die Richtlinien sind in neuer Fassung im Anschluß an den gemeinsamen Erlaß veröffentlicht. Neu ist, daß die Bezeichnung „Fachanwalt für Steuerrecht" nicht mehr geführt werden darf. Diejenigen Rechtsanwälte, die bisher befugt waren, die Bezeichnung „Fachanwalt für Steuerrecht" neben der Bezeichnung „Rechtsanwalt" zu führen, sind in Zukunft befugt, die Bezeichnung „Steuerberater" neben der Bezeichnung „Rechtsanwalt" zu führen.

— **Mairegen.** Der Mairegen ist nach volkstümlicher Auffassung „ein ganz besonderer Saft", was aus mannigfachen Bauernsprüchlein hervorgeht, von denen die bekanntesten lauten: „Mairegen auf die Saaten, dann regnet es Dukaten. — Weiter im Mai, bringt Früchte herbei. — Mai kühl und naß, füllt den Bauern Scheuer und Faß. — Donnert's im Mai viel, dann haben die Bauern gewonnenes Spiel. — Wärme und Mairegen bringen Glück und Segen." Man findet in diesen sogenannten Bauernregeln nirgends ein böses Wort über den Mairegen, und er gilt bei den Wetterkundigen allgemein als ein gutes Zeichen. Der Mairegen treibt die Natur vorwärts, und es wäre auch um das Wachstum nicht zum Besten bestellt, wenn es an der befruchtenden Feuchtigkeit fehlen würde. Auf Maienfröste sind der Bauer und der Landmann allerdings nicht gut zu sprechen und sie sagen: „Maienfröste sind unnütze Gäste".

— **Sendet keine verderblichen Lebensmittel ins Feld!** Immer wieder werden Feldpostsendungen mit leicht verderblichen Lebensmitteln ins Feld versandt, die selbst bei guter Verpackung infolge längerer Beförderungsdauer oder klimatischer Einflüsse verdorben zu den Empfängern gelangen. Die Deutsche Reichspost bittet daher wiederholt alle Absender, besonders in der jetzt beginnenden wärmeren Jahreszeit und auch mit Rücksicht auf die hohen Temperaturen, die auf den südlichen Kriegsschauplätzen wie Griechenland und Afrika herrschen, von der Versendung leicht verderblicher Lebensmittel gemäß der Parole „Kampf dem Verderb" abzusehen, zumal bei der guten und ausreichenden Verpflegung unserer im Felde stehenden Soldaten die Versendung von Lebensmitteln auch durchaus entbehrlich sei.

Vorübergehende Einschränkungen im Eilzustelldienst.

Zur reibungslosen Durchführung vordringlicher kriegswichtiger Aufgaben hat die Deutsche Reichspost den Anspruch auf Eilzustellung von Postsendungen vorübergehend aufgehoben. Eine allgemeine Aufhebung der Eilzustellung ist damit nicht beabsichtigt, es wird sich stets nur um Fälle dringender Notwendigkeit an einzelnen Orten handeln. Sobald die Verhältnisse es gestatten, wird die Maßnahme sogleich aufgehoben und die Eilzustellung an den betreffenden Orten wieder aufgenommen. Bei der Einlieferung von Postsendungen werden Vorauszahlungen von Eilzustellgebühren von den Amtsstellen der Deutschen Reichspost allgemein nicht mehr entgegengenommen werden. Gebühren für die Eilzustellung werden bis auf weiteres dort, wo die Sendungen noch besonders zugestellt werden können, von den Empfängern der Eilsendungen bei der Ueberbringung eingezogen. Die Einlieferer sehen demnach zweckmäßig auch selbst von einer Entrichtung der Eil-Zustellungsgebühren durch Aufkleben von Freimarken auf den Sendungen und Postkarten vorläufig ab.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Württemberg

— Stuttgart, 21. Mai.

Vom ehem. 2. Württ. Feld-Art.-Regt. Nr. 29. General der Art. a. D., SS.-Brigadeführer Dr. von Maur, ist vom Reichskriegerführer zum ehrenamtlichen Traditionsverbandsführer des „Traditionsverbandes des ehem. 2. Württ. Feld-Art.-Regt. Nr. 29 Prinzregent Luitpold von Bayern" ernannt worden. General von Maur fordert alle Regimentskameraden dieses ruhmreichen Regiments auf, sich beim Gaukriegerverband Südwest des NS.-Reichskriegerbundes, Stuttgart-S, Urhanstraße 15, zu melden unter Angabe, welcher Kriegerkameradschaft sie angehören. Im Jahre 1942 kann der Traditionsverband das 125jährige Bestehen des Regiments begehen.

Aus der Fassung gebracht. Die Entdeckung eines Fehlbetrags von mehreren tausend Mark in einer seiner Betreuung unterstehenden Wertmarkenverkaufsstelle der Stuttgarter Straßenbahnen brachte den 50jährigen Ferdinand R. von Stuttgart dermaßen aus der Fassung, daß der durchaus solid und sparsam lebende Mann, dessen Ehefrau und Tochter gleichfalls erwerbstätig sind, den von ihm festgestellten Abmangel seinem Vorgesetzten verschwieg, um nicht seine Stelle zu verlieren, und zu Täuschungshandlungen griff, die ihn nun unter der Anklage eines fortgesetzten Betrugs und der erschwerten Privaturkundenfälschung vor die Strafkammer brachten. Um der Verwaltung der Straßenbahn den Fehlbetrag zu verheimlichen, legte der Angeklagte zunächst 51 Mark versehentlich zu viel erhaltener Lohngelder in die Wertmarkenkasse. Vor einer im März vorgenommenen Kassenprüfung entlehnte er dann von einem Berufskameraden Wertmarken für insgesamt 3110 Mark und erhöhte damit seinen eigenen Markenbestand. Außerdem ließ er seinen Bestand an Schülermarken um 900 Mark höher erscheinen, als er in Wirklichkeit war, indem er Quittungen zweier Berufskameraden über empfangene Schülermarken im Wert von je 450 Mark auf die doppelte Stückzahl abänderte und diese verfälschten Quittungen dann bei der Kassenprüfung vorlegte. Die Folge war, daß die Verwaltung in der Annahme, die Kasse sei in Ordnung, die zur Feststellung der Ursache des Defizits erforderlichen Schritte unterließ. Wertersatz für den Schaden wurde hinterlegt. Das Urteil der Strafkammer gegen den bisher unbescholtenen Angeklagten lautete auf vier Monate Gefängnis.

— **Oberurbach**, Kr. Waiblingen. (Maikäfer zentnerweise.) An einem einzigen Tage wurden auf einer Markung von Oberurbach bei einem Großeinsatz zur Bekämpfung der Maikäfer 14 Zentner dieser gefräßigen Schädlinge gesammelt. Aus Schorndorf wird berichtet, daß die dortige Schuljugend rund dreieinhalb Zentner Maikäfer sammelte. Diese Sammelergebnisse zeigen eindeutig, wie dringend notwendig solche geschlossene Aktionen gegen den Maikäfer sind und geben einen Begriff von den unabsehbaren Schäden, die von den vielen Hunderttausenden gefangener Maikäfer hätten angerichtet werden können.

Die Umgestaltung der Stuttgarter Innenstadt.

Unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Strölin traten die Stuttgarter Ratsherren dieser Tage zu einer Beratung zusammen. Die ersten Punkte der Tagesordnung betrafen Vorlagen über energiewirtschaftliche Fragen. Unter anderem wurde über den zwischen der Energieversorgung Schwaben AG. und der Stadt Stuttgart geschlossenen Stromlieferungsvertrag beraten. Weiter beschäftigten sich die Ratsherren mit Verkehrsproblemen und der damit zusammenhängenden Umgestaltung der Innenstadt, die nach dem Krieg in Angriff genommen werden soll. Bekanntlich sind über diese Frage von namhaften Fachleuten Gutachten eingeholt worden, die nunmehr vorliegen. Der außerordentlich schwierige Fragenkomplex wird nach weiterer Klärung der Oeffentlichkeit unterbreitet werden. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß von der Stadtverwaltung ein Wirtschaftsplan fertiggestellt wurde, der bestimmt, in welcher Weise die Fläche des Markungsgebiets unter Berücksichtigung der künftigen Entwicklung genutzt werden soll. Mit besonderer Sorgfalt wurden diejenigen Flächen bestimmt, die für eine künftige Bebauung, sei es für Wohngebiete, sei es für industrielle Zwecke, noch in Frage kommen. Der Plan bestimmt aber auch diejenigen Gebiete, die aus Gründen der Erhaltung des Landschaftsbildes und des Landschaftsschutzes weiteren Eingriffen entzogen werden müssen und sichert auch dem Weinbau, dem Gartenbau und der Landwirtschaft bestimmte Flächen. Auch Verkehrsprojekte sind in dem Wirtschaftsplan enthalten. Dieser Wirtschaftsplan ist im Gegensatz zu den Stadtbauplänen der Oeffentlichkeit nicht zugänglich.

Drei Geschwister zum Tode verurteilt

— **Rottweil** a. N., 21. Mai. Das Sondergericht Stuttgart verurteilte nach zweitägiger Verhandlung in Rottweil den 32jährigen Johann Riede, den 27jährigen Friedrich Riede und die 31jährige Marie Riede wegen gemeinschaftlichen Verbrechens des Totschlags, begangen am 25. Januar 1941 in Ratshausen, Kr. Balingen, an ihrem Vater, in Verbindung mit einem Verbrechen gegen den Paragraphen 1 der Verordnung gegen Gewaltverbrecher zum Tode. Das Urteil ist mit der Verkündung rechtskräftig. — Jahrelange Streitigkeiten in der Familie führten zuletzt zu diesem traurigen Ende. War es früher der Vater, der gegen seine Familienangehörigen aggressiv war, so wendete sich das Blatt, als seine Kinder, deren er elf hatte, von denen acht noch am Leben sind, herangewachsen waren. Nun schlugen ihn diese Kinder öfters. Die gerichtlichen Behörden wurden wegen der mißlichen Familienverhältnisse schon wiederholt um Hilfe angerufen; der gegenseitige Haß wuchs aber in der Familie von Tag zu Tag. In grausamer Weise prügelten die Kinder mit Stöcken und einem geschlossenen Taschenmesser ihren Vater buchstäblich zu Tode.

Aus den Nachbargauen

Verordnungen über den kleinen Grenzverkehr.

Straßburg. Der Chef der Zivilverwaltung im Elsaß erläßt jetzt umfangreiche Ausführungsbestimmungen zu den sachlichen Erleichterungen der Verordnung über den kleinen Grenzverkehr zwischen Elsaß, Lothringen, Luxemburg und den besetzten französischen Gebieten. Sie bringen in 10 Paragraphen Einzelbestimmungen und Behandlung aller im kleinen Grenzverkehr sich ergebenden Fragen. Die nunmehr erlassenen Ausführungsbestimmungen traten mit der Verordnung über den kleinen Grenzverkehr zwischen Elsaß, Lothringen, Luxemburg und den besetzten französischen Gebieten vom 21. März 1941 am 15. April d. J. in Kraft.

Der Kampf gegen den Traubenwickler

Den besonders schädlichen Traubenwickler, dessen gefräßige Raupen mit ihren Spinnfäden die Weinblätter zu festen Röllchen zusammenwickeln und bei Massenauftreten ganze Weinernten vernichten, hatte man lange Zeit mit Ködergläsern zu fangen versucht, in denen Trestertwein mit Zuckerzusatz das Lockmittel bildete. In manchen dieser Fanggefäße, die man Wunderbüchsen nannte, fand sich dann eine große Anzahl von kleinen Motten. In sie waren ein paar Weibchen geraten, die die Männchen in hellen Scharen um sich versammelten. Dr. Bruno Götz vom Institut für Pflanzenkrankheiten der Versuchs- und Forschungsanstalt für Wein- und Gartenbau in Geisenheim hat eine neue Methode angewandt und machte nun planmäßig, was hier der Zufall erreicht hatte. Er trieb sozusagen „Heiratsschwindel" mit den Schädlingen. Geschickt konstruierte Fanggeräte wurden aufgestellt, bestehend aus vier mit Leim bestrichenen Flügeln, in deren Mitte ein Gazekäfig einige Weibchen beherbergte. Zu Tausenden kamen nun die Männchen, getäuscht von den lockenden Duftstoffen der Weibchen. Hundertmal mehr dieser Insekten wurden auf diese Weise unschädlich gemacht als mit den besten bisherigen Fangmitteln.

Deutsche Reichsbahn

Pfingstreiseverkehr 1941

Volksgenosse!

Die ständig zunehmende Beanspruchung der Reichsbahn durch kriegs- und lebenswichtige Transporte hat dazu gezwungen, die Zahl der Reisezüge einzuschränken. Die Einschränkung muß auch über Pfingsten beibehalten werden; Verstärkungszüge werden nicht gefahren.

Unterlasse daher heuer über die Pfingstzeit vom 28. Mai bis 5. Juni jede irgendwie vermeidbare Reise!
Begnüge Dich bei Deinem Pfingstausflug mit einem Ziel, das Du ohne Benutzung der Eisenbahn erreichen kannst!

Handelst Du anders, so begibst Du Dich in Gefahr, Anschlüsse nicht zu erreichen und nicht rechtzeitig heimzukommen oder überhaupt nicht befördert zu werden.

Die gleiche Mahnung gilt auch für Sonntag den 25. Mai, auf den das Himmelfahrtsfest verlegt wurde.

Neuenbürg.
Sternwanderung
nach **Bad Teinach** am **25. Mai 1941.**
Fußmarsch: Calmb.-Zavelstein — Teinach — Emberg — Kleinenzhof — Wildbad. Abfahrt: Neuenbürg-Süd 7.37 Uhr. Rückkehr: ab Wildbad 20.08 Uhr.
Vesper mitnehmen!
Vorf. Effich.

Neuenbürg.
2-3 Zimmer-Wohnung
mit Küche oder Küchenbenützung für 3 Personen mit 2 Kindern gesucht. Anfragen an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Wildbad.
Ein Manchester-Anzug
(Maßarbeit) sehr wenig getragen, für mittlere Figur, hat abzugeben. Auskunft erteilt die Enztälergeschäftsstelle.

Läßt sich Seife ersetzen?

Seife läßt sich in vielen Fällen ersetzen. Genau so oft läßt sich Waschpulver ersetzen. Für das Reinigen von stark verschmutzten Arbeitsanzügen von Monteuren, Schlossern, Bäckern, Fleischern, Installateuren, Tiefbauarbeitern, Heizern sind Seife und Waschpulver heute viel zu kostbar. Es gibt ein Mittel, mit dem man diese Anzüge nicht nur rascher, sondern auch gründlicher sauber bekommt. Wir weichen abends mit heißer iMi-Lauge ein. In der Nacht löst sich der gröbste Schmutz von allein. Am Morgen spült man aus und kocht mit neuer iMi-Lauge eine Viertelstunde. Dann wird wieder gespült — erst heiß, dann kalt. Auch Arbeitssachen mit zähestem und tagelang verkrustetem Schmutz werden damit tadellos sauber. Bitte probieren Sie's aus!

Freiwillige Feuerwehr
Neuenbürg.

Am **Samstag den 24. Mai 1941** findet um **20 Uhr** eine **Uebung** statt.

Der Führer der Wehr.

Stadt Wildbad.

Die Ausgabe der für die 24. Zuteilungsperiode vom 2. Juni bis 29. Juni 1941 geltenden

Lebensmittelkarten

erfolgt am **Freitag den 23. Mai 1941** im Sitzungssaal des Rathauses und zwar

für die Familiennamen mit den Anfangsbuchstaben:

A—E von 8.00—10.00 Uhr,
F—J von 10.00—12.00 Uhr,
K—Q von 14.00—15.30 Uhr,
R—S von 15.30—17.00 Uhr,
T—Z von 17.00—18.00 Uhr.

Die Verbraucher haben die Bestellscheine einschließlich des Bestellscheins 24 der Reichseierkarte und des Marmeladebestellscheins 24 der Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) in der Woche vom 26. bis 31. Mai 1941 bei den Verteilern abzugeben.

Uebrige Brotkartenabschnitte können für Zwecke der NSV. bei der Lebensmittelkartenausgabe zurückgegeben werden.

Wildbad, den 21. Mai 1941.

Der Bürgermeister.

Stadtgemeinde Wildbad i. Schw.

Steuer-Einzug

Die **Grund-, Gewerbe- und Gebäudeentschuldungs-Steuern** für den Monat **Mai** 1941 und die sonstigen Abgaben werden am

Freitag, den 23. Mai 1941

zum Einzug gebracht.

Bei Zahlungsverzug werden Säumniszuschläge berechnet.

Wildbad, den 21. Mai 1941. **Stadtkasse.**

Gelbfleisch. Speisekartoffeln

sind zum letztenmal eingetroffen und können heute am Bahnhof abgeholt werden. Bestellungen hierauf nehmen entgegen

Ernst Ochner & Sohn, Neuenbürg, Tel. 365

Gewinnauszug
2. Klasse 5. Deutsche Reichslotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

1. Ziehungstag — 20. Mai 1941

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 100000 RM. 106610
3 Gewinne zu 5000 RM. 131820
3 Gewinne zu 4000 RM. 316414
12 Gewinne zu 2000 RM. 17984 31520 128936 209766
21 Gewinne zu 1000 RM. 4553 158518 169782 192275 240780 265480 303971
90 Gewinne zu 500 RM. 3520 14513 38909 41750 45570 92725 106413 114019
124362 130491 137100 148483 190078 206496 206891 207362 222011 237235 276217
277672 303712 309224 314596 322812 339453 348996 349276 351112 353672 359726

285 Gewinne zu 200 RM. 2578 2791 3024 7332 12248 17883 19291 23625 23914
27453 32566 33149 35055 38918 43642 48346 64308 66139 80003 80942 83782
101313 102159 102388 102810 103491 115701 119186 125611 127368 143414 143583
143843 144137 149416 150283 151793 159192 159428 159954 163503 168700 168773
169429 173289 175358 176054 179603 182638 187601 191546 201358 202882 203235
209043 209786 210785 214881 223062 227210 247801 250232 250285 253431 258529
262411 264091 264530 267636 273162 274467 277729 279122 283602 294619 302493
306894 310367 315007 329852 330663 331831 334892 336037 337414 338912 339464
356941 362983 366156 382181 389282 389480 395715 395939

Außerdem wurden 810 Gewinne zu je 150 RM und 6572 Gewinne zu je 90 RM gezogen.

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 25000 RM. 295418
3 Gewinne zu 10000 RM. 72633
3 Gewinne zu 5000 RM. 6478
3 Gewinne zu 4000 RM. 374101
9 Gewinne zu 2000 RM. 183002 199934 241706
12 Gewinne zu 1000 RM. 14872 186575 277278 282741
15 Gewinne zu 500 RM. 34619 34964 43791 93578 260861
54 Gewinne zu 300 RM. 7941 30251 48608 97946 113588 134157 172783
183211 191116 196540 232196 243383 269534 270512 284191 297191 301667 312757

267 Gewinne zu 200 RM. 7805 11466 12571 19819 46266 50093 57097 59682
64458 67135 67975 70682 74143 83365 85007 86867 86467 91802 93289 96578
98097 108485 112800 120328 121046 123398 124470 130581 132970 134054 134112
140300 140657 147780 148362 151076 157412 163615 164494 168831 176817 179734
181357 183625 203069 203967 207780 208426 215762 222365 229541 231840 234547
246871 247401 248048 258723 260154 270816 293941 296313 305152 306618 312489
313480 314654 315278 318037 320611 327242 337320 338683 340577 342125 356826
359954 360785 361813 365241 366188 370878 373166 375270 381246 391940 392867
394798 398086 398941

Außerdem wurden 891 Gewinne zu je 150 RM und 6630 Gewinne zu je 90 RM gezogen.

Stadt Herrenalb.

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten

für die 24. Zuteilungsperiode (2. Juni bis 29. Juni 1941) erfolgt am

Freitag den 23. Mai 1941 im Rathaussaal

und zwar für die Familiennamen mit den Anfangsbuchstaben

A — J vormittags von **9.00** bis **9.15** Uhr
K — O „ „ **9.15** „ **9.30** „
P — V „ „ **9.30** „ **9.45** „
W u. Z „ „ **9.45** „ **10.00** „

Die Verbraucher haben die Bestellscheine einschl. der Bestellscheine 24 der Reichseierkarte und der Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) in der Woche vom 26. Mai bis 31. Mai 1941 bei den Verteilern abzugeben.

Herrenalb, den 21. Mai 1941.

Der Bürgermeister.
— Kartenausgabestelle —

Wildbad.
Gesucht wird ein
Mädchen
oder eine Frau zum Geschirrabwaschen.
Villa Pauline.

Calmbach.
5 Milchkühe
(Niederungsvieh) werden dem Verkauf ausgesetzt. Auswahl unter 12 Stück.
Fritz Richt z. Sonne

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die luftbedrohten Städte

„Ein Beispiel an Haltung und Stärke."

DNB **Berlin**, 21. Mai. Reichsminister Dr. Goebbels hatte die 400 Männer und Frauen des zivilen Luftschutzes, die augenblicklich auf Einladung von Reichsmarschall Göring in Berlin weilen, zu einer Kaffee-Tafel in die Empfangsräume seines Ministeriums eingeladen. In einer Ansprache brachte er den Dank des Führers und des ganzen deutschen Volkes für all' die Hunderttausende zum Ausdruck, die stets einsatzbereit, mutig und tatkräftig im Luftschutz Dienst an Volk und Reich tun.

Der deutsche Soldat draußen an der Front habe sich durch seine Taten bereits in das Buch der Geschichte eingetragen, und die ganze Welt wisse, daß die deutsche Wehrmacht unschlagbar sei. Die Heimat aber stehe in gleich untadeliger Haltung an der Seite des deutschen Soldaten. Gänzlich unpathetisch, in stolzer, männlicher Haltung setze sie sich mit allen ihren Kräften unermüdlich für den Sieg ein. Die Grenzen zwischen Front und Heimat seien im Gegensatz zu früheren Kriegen nicht mehr so scharf voneinander abgesetzt; die luftbedrohten Städte, die mit Gleichmut die Angriffe englischer Flieger hinnehmen, gehörten zweifellos auch zur Front. Nach dem Kriege werde es als besonders ehrenvoll gelten, in einem dieser Gebiete gelebt zu haben, die heute zwar nächtliche Luftangriffe zu erleiden hätten, wo aber jeder mit Stolz sagen könne, daß auch er besonders mit dazu beigetragen habe, den Sieg zu erkämpfen. Schon jetzt gäben diese Städte der ganzen Nation ein Beispiel an Haltung und Stärke; die Männer und Frauen des Luftschutzes aber, die manchmal unter Einsatz ihres Lebens dort für die Heimat auf Posten stünden, hätten sich in besonderem Maße um das deutsche Vaterland verdient gemacht.

In angeregter Unterhaltung ließ sich Dr. Goebbels von einer großen Zahl der Erschienenen aus ihrer Arbeit und von ihren Erlebnissen berichten.

Das heilige Feuer Bulgariens.

Sofia, 21. Mai. Das heilige Feuer, das Symbol der geistigen Einigkeit des ganzen bulgarischen Volkes, das in der ehemaligen bulgarischen Hauptstadt Preslav entzündet wurde, ist von einer Sportmannschaft nach Sofia gebracht worden. An der feierlichen Zeremonie nahmen zahlreiche Mitglieder der Regierung, der völkischen Organisationen, junge Mädchen und junge Männer in Nationaltrachten und eine große Menschenmenge teil. Das Erscheinen des Königs Boris bei der dichtgedrängten Menge löste große Ovationen aus. Das heilige Feuer wurde dem Ministerpräsidenten Filoff überreicht, der es an den König weitergab. Der König überreichte das heilige Feuer einer Jungmannschaft, die es in einer alten Weihrauchampel weiter in die befreiten Gebiete trägt.

Landesgruppenleiter der AO bei Dr. Goebbels.

DNB **Berlin**, 21. Mai. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Mittwoch in Gegenwart von Gauleiter Staatssekretär Bohle die zu einer Tagung in Berlin versammelten Landesgruppenleiter der Auslandsorganisation der NSDAP. Dr. Goebbels entwarf hierbei in längeren Ausführungen ein Bild der augenblicklichen politischen Lage des Reiches und legte den Landesgruppenleitern die sich hieraus für die AO ergebenden Aufgaben dar.

Der Dank der Untersteiermark.

Graz, 21. Mai. In der ganzen Untersteiermark ist die bäuerliche Bevölkerung dem Steierischen Heimatbund beigetreten. Sie hat sich damit ohne Unterschied zu ihrem Führer und Befreier bekannt. Die Bauern, die Winzer und die Handwerker folgen freudig und aufgeschlossenen Herzens dem Ruf des Steierischen Heimatbundes, weil sie wissen, daß ihr Beitritt zu dieser großen Gemeinschaft die sichtbarste Bejahung der Neuordnung unter Adolf Hitler ist.

Von England in den Tod gehetzt

Leichen griechischer Kapitäne aufgefunden.

Die Schiffshebungen im Hafen von Piräus durch deutsche und griechische Taucher haben noch weitere interessante Zeugnisse der britischen Kriegsführung in Griechenland zutage gebracht. Aus den Kartenhäusern und Kommandoständen der versenkten britischen Schiffe wurden Leichen griechischer Kapitäne und Steuermänner geborgen, deren Identität durch die mitgeführten Papiere erwiesen wurde. Diese Funde bestätigen die in den Schiffskreisen Athens bekannte Tatsache, daß die Briten die griechischen Kapitäne gezwungen haben, die Führung ihrer fliehenden Schiffe zu übernehmen. Unter diesem Druck mußten die Griechen, denen die Briten alle möglichen Versprechungen gegeben hatten, noch ihr Leben opfern, um den geschlagenen Resten des britischen Expeditionskorps die Flucht zu erleichtern. Dies ist ein neuer Beweis dafür, wie England seine Verbündeten zur Selbstaufopferung zwingt, um seine eigenen Kräfte zu retten.

Wer schießt auf Ertrinkende?

Niederträchtiges britisches Greuelmärchen.

DNB. Eine der niederträchtigsten Lügen hat in diesen Tagen die an Unwahrheiten überreiche britische Propaganda ausgesonnen und der Oeffentlichkeit übergeben. Es wird die Ungeheuerlichkeit erfunden und verbreitet, deutsche Flugzeuge hätten nach der Versenkung der britischen Zerstörer „Diamond" und „Wryneck" mit Maschinengewehren auf die in den Fluten des Aegäischen Meeres treibenden Matrosen geschossen.

So hemmungslos wie in diesem Falle haben die Briten lange nicht mehr gelogen. Die beispiellose Niederlage auf dem Balkan hat offensichtlich die britische Propaganda vollständig aus der Fassung gebracht. In ihrer Verlegenheit haben die Londoner Hetzer und Lügner eine Schauermär sich ausgedacht, wie sie nur in britischen Hirnen entstehen kann. Die in der Welt unvergessene Tat der unmenschlichen Besatzung des britischen Schiffes „King Stephan" wird lebendig. Briten waren es, die damals auf hilflos im Wasser treibende Deutsche geschossen haben. Briten waren es auch in diesem Kriege, die deutsche Seenotflugzeuge angegriffen und unter Feuer genommen haben. Briten waren es schließlich, die während des Balkanfeldzuges Lazarettschiffe in Gefahr brachten, indem sie diese Fahrzeuge neben Kriegsschiffe und Transporter legten.

Der Zahlungsverkehr Deutschland—Kroatien.

Zur Regelung des Zahlungsverkehrs zwischen Deutschland und Kroatien ist eine vorläufige Vereinbarung getroffen worden. Die Zahlungen werden über ein Reichsmarkkonto der Kroatischen Staatsbank bei der Deutschen Verrechnungskasse geleistet. Für die Umrechnung der Reichsmark in Dinar und umgekehrt wurde der Kurs von 1 Mark gleich 20 Dinar festgesetzt.

Danktelegramm Pavelitschs an Victor Emanuel.

Rom, 21. Mai. Der Poglavnik Ante Pavelitsch hat beim Verlassen Italiens dem König und Kaiser in einem Telegramm die Dankbarkeit des kroatischen Volkes für die festliche Aufnahme der Abordnung des verbündeten und befreundeten Kroatien im Königsschloß und im imperialen Rom zum Ausdruck gebracht.

* **Sie fliehen aus dem „gelobten Land".**

Beirut, 21. Mai. Die judenfeindliche Bewegung in Palästina nimmt seit kurzem wieder stärkeren Umfang an. Die Zeitung „Al Siassa" schreibt in diesem Zusammenhang, daß zahlreiche ausländische Juden sich bereits an Bord englischer Dampfer nach Amerika eingeschifft hätten.

München. Die Abordnung von Führern der norwegischen Nasjonal Samling, die auf Einladung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley sich auf einer Reise durch Deutschland befindet, traf in München ein.

Neues aus aller Welt

** **Das dritte Mal den gleichen Unfall.** Der Landwirt August Aurin in Hamma bei Nordhausen brach sich beim Ackern ein Bein. Damit hat er schon zum dritten Mal den gleichen Unfall erlitten.

** **Hochwasser im Karpathenland — 17 Waldarbeiter ertrunken.** Schwere Regenfälle im Quellgebiet der Theiß haben im ungarischen Karpathenland außerordentliche Verwüstungen angerichtet. Das Hochwasser des Ta'abor-Flusses riß in der Nacht eine am Ufer gelegene Baracke mit 40 Waldarbeitern fort, von denen 17 ertranken. In Chust stehen mehrere Straßen unter Wasser. Acht Wohnhäuser sind eingestürzt.

** **Fjord-Pferde arbeiten am besten.** In Norwegen tritt das Fjord-Pferd, das für bergiges Gelände schlechthin geschaffen zu sein scheint, immer mehr in den Vordergrund. Es gibt kaum eine andere Pferdeart, die eine so kräftige Halsmuskulatur besitzt und so arbeitsfähig in den Bergen ist. Auf Grund dieses Wissens ist an der norwegischen Westküste die Zucht der Fjord-Pferde durch die Zuchtgenossenschaften organisiert, von denen es heute ungefähr 100 gibt. In den Jahren nach dem Weltkriege sind zu wenig Pferde gezüchtet worden, so daß es heute zu viel alte Pferde gibt. Diesem Uebel wollen diese Zuchtgesellschaften nun abhelfen.

** **Der Storch und das verkaufte Haus.** Alle Jahre wieder fand sich auf einem Hotel in der Nähe von Aalborg ein Storchenpaar ein, und auch in diesem Frühjahr kehrte es zurück und war schon eifrig damit beschäftigt, das Nest wieder herzurichten. Da verkaufte der bisherige Besitzer des Hotels sein Grundstück an einen anderen Hoteliers. Der Storch war offenbar mit diesem Besitzwechsel nicht einverstanden, denn mit dem alten Besitzer ist auch das Storchenpaar auf Nimmerwiedersehen verschwunden.

** **Ein ganzes Dorf aus einem einzigen Baum.** Kalifornien verfügt als einziger Bezirk der ganzen Welt über ein bemerkenswertes Naturwunder. Es handelt sich um einige Sequoia-Nadelbäume, die sich aus einem Samenkorn, das kleiner als ein halber Zentimeter ist, zu den riesigsten Baumgebilden entwickeln, die heute auf Erden anzutreffen sind. Ein einziger dieser Mammutbäume ist über 100 Meter hoch geworden und hat einen Stammdurchmesser von rund 12 Metern. Der Riese ist bis zur Hälfte seiner Höhe kahl und astfrei. Aus einem einzigen Baum dieser Art könnte man genügend Holz zur Errichtung von 200 Holzhäusern zu je vier Zimmern gewinnen. 200 Häuser aber stellen schon eine gar nicht so kleine Gemeinde dar, so daß also ein ganzes Dorf aus einem einzigen Baum erbaut werden könnte.

** **Ausbrecher zum Tode verurteilt.** Das in Minden tagende Sondergericht Bielefeld verurteilte den 17½jährigen Dietrich Blume als Gewaltverbrecher und jugendlichen Schwerverbrecher wegen Mordversuchs in mehreren Fällen, wegen Gefangenenmeuterei und wegen Verbrechens gegen das Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens zum Tode. Damit hat ein Verbrechen seine schnelle Sühne gefunden, das die Bevölkerung Minden-Ravensbergs mehrere Tage in großer Aufregung hielt. Vor zwei Wochen hatten der zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilte 28jährige Karl Kruck und der in Untersuchungshaft sitzende Blume den diensttuenden Justizwachtmeister Bade im Gerichtsgefängnis Minden durch 15 Schläge mit der Kurbel einer Fleischmaschine niedergeschlagen. Sie bemächtigten sich dann der Schlüssel des Beamten, holten sich ihre Zivilkleider, sagten sich um, holten aus dem Waffenschrank vier Pistolen mit etwa 60 Schuß Munition und verließen das Gefängnis. Als sie ein Versteck verließen, wurden sie im Dorf Hille von einem Einwohner nach den inzwischen veröffentlichten Bildern erkannt. Es kam zu einer wilden Verbrecherjagd. Kruck gab das Spiel bald verloren und schoß sich selbst eine Kugel in den Kopf. Der junge Blume konnte erst nach einer Stunde überwältigt werden.

** **Raubüberfall auf den Arbeitskameraden.** Mit Hermann Löwe aus Hagen stellte sich dem Gericht ein alter Zechpreller und Schläger vor, der glaubte, sich mit Zank, Rechthaberei und Lügen durchs Leben schlagen zu können. In den letzten Februartagen dieses Jahres bot er einem Arbeitskameraden seine Begleitung an, weil er „den gleichen Weg habe". Unter Ausnutzung der Verdunkelung entriß er vor der Haustür seinem Kameraden die Geldbörse. Das bedeutete für den betreffenden Mann einen Verlust von 120 Mark. Vier Stunden beschäftigte sich das Sondergericht mit der Persönlichkeit und dem Vorleben des Angeklagten. Der Staatsanwalt hielt die Todesstrafe für angebracht. Das Gericht schloß sich dieser Auffassung an, da solche Volksschädlinge auszumerzen seien.

Johanne von Wenden

Roman von Marie Tomas

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

21. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die junge Frau, die niemand hatte, dem sie ihre Freude mitteilen konnte, nahm den kleinen Jungen auf ihren Schoß und erzählte ihm von seinem Vater. Wohl war dem Knaben der Sinn der Worte noch fremd, doch ruhig lauschte er der Stimme der Mutter. Die großen Augen fest auf die Erzählerin gerichtet, hörte er zu. Plötzlich klatschte er in die Händchen und lachte; ein Wort, das er oft und oft von Johanne vernahm, wurde auch jetzt wiederholt von ihr genannt. Und diese Silben, die er schon sprechen konnte, rief er freudig „Papi, Papi!" und nickte dazu mit dem Köpfchen. Da küßte Johanne ihr Kind und sagte „Gelt, Ulli, wir zwei werden Papi immer lieb haben." Eifrig schüttelte der Kleine sein Köpfchen. „Ja, Papi", jauchzte er.

Dann schrieb Johanne an ihren Mann. Erzählte ihm von Ulli; sie wußte, wie sehr Ulrich jede Nachricht von dem Kinde Freude bereitete und bat ihn, noch in dem [illegible] Hause bleiben zu dürfen. Ulrich wollte nämlich, daß sie in die Stadt kommen sollte. Er hatte eine Wohnung gefunden, die vorläufig groß genug sein würde, sie war überdies nahe den Fabrikgebäuden gelegen, so daß er seiner Arbeit nur wenig entzogen wurde. Johanne aber hatte eine unbestimmte Scheu, in ihre Geburtsstadt zurückzukehren. Es würde ihr unmöglich sein, den gesellschaftlichen Verpflichtungen auszuweichen und sie fühlte, daß man sie für etwas anderes hielt als ihren Mann. Wohl würde man ihm nun, da er auf dem Wege war, neuen Wohlstand zu erwerben, jene Achtung nicht versagen, die Reichtum in gewissen Kreisen immer findet — aber er blieb der Emporkömmling. So wie ihre Mutter urteilten auch die anderen. Johanne war die geborene von Wenden, Ulrich nur der Mann, dessen Geld sie geheiratet. Johannens Stolz und Liebe ertrugen diese Einschätzung nicht.

Auch war das Landleben für den Kleinen schön. Er lernte die Natur lieben, lernte den Boden seiner Heimat kennen. Die Stadt mit ihrem Alltagsgesicht läßt die Menschen gleichgültiger werden; sie fühlen die Zugehörigkeit zu ihrem Lande, ihrer Heimat erst dann, wenn sie der Zufall in die Fremde führt. Johanne aber wollte früh in ihrem Kinde jenes Gefühl wecken, das später, auch im Unglück, dem Menschen Halt verleiht: das Gefühl der Zugehörigkeit zu seinem Lande, zu seinem Volk.

Die Hochzeit Joachim Weigandts war Stadtgespräch. Niemand konnte begreifen, daß die Trauung nicht in der „feinen" Kirche stattgefunden hatte. Exzellenz von Wenden war von dieser Vermählung unangenehm überrascht. Also der Weigandt hatte sich getröstet; es war doch gut, daß Johanne bei ihrem Manne geblieben. Ein Freier, auf den sie immer noch gerechnet, war erledigt. Ja, andere Mädchen wählten besser als ihre Tochter es getan. Ein Gefühl von Neid erfüllte die alte Dame. Diese Käthe Burkhardt würde nun eine große Dame spielen. Hatte einen Mann, dessen Name bekannt war, hatte ein Gut, das, seit Joachim selbst die Aufsicht führte, als Musterwirtschaft bewundert wurde. Und die Johanne konnte warten, ob sich der Fenin noch einmal emporarbeiten würde.

„Ach, Marie", sagte sie zu der eintretenden Köchin, „es gibt halt Menschen, die Glück haben. Die Käthe kennt sich aus. Diese Unschuld vom Lande ist raffiniert, meine Liebe. Es ist eben ein Unglück, wenn sich ein Mädchen für so gescheit hält, wie es die Johanne von sich glaubte. Die besten Partien machen doch die Dummen."

Marie nickte zustimmend. „Ja, ja, Exzellenz, die Dümmsten setzen sich in das wärmste Nest!"

„Sie, Marie", sprach Frau von Wenden lebhaft, „was sagt denn die Lini? Ist die Baroneß zufrieden mit der Burkhardt?"

„O je, Exzellenz", begann die Köchin eifrig, „die Baroneß Agathe soll in die junge Frau ganz verliebt sein. Ja", geheimnisvoll senkte sie die Stimme, „die Lini hat gelauscht. Wie der Baron Joachim kurz nach der Hochzeit bei der Tante war, da hatt' es einen Streit zwischen den beiden gegeben. Sie haben nicht zu laut gesprochen und die Lini hat nur wenig gehört. Doch war bestimmt von Fräulein Johanne die Rede, der Name ist oft genannt worden und als der Baron die Türe aufgemacht hat, da hörte die Lini die Baroneß zornig rufen: „Vergiß sie endlich und hab' mir die Käthe lieb!"

„So, so", sagte Exzellenz und konnte einem befriedigten Lächeln nicht wehren, „so, so", wiederholte sie, „da steckt am Ende die alte Baroneß dahinter, daß der Weigandt die Burkhardt genommen hat. Ich habe mich gleich gewundert, daß der Joachim so einen schlechten Geschmack haben sollte.

„Sie, Marie", sagte die Dame vertraulich, „wenn Sie die Lini treffen, fragen Sie sie ein bissel aus. Mich interessiert das sehr, warum der Joachim sich so plötzlich verheiraten mußte."

„Gewiß, Exzellenz, ich bringe das schon heraus. Die Lini gilt viel bei der alten Baroneß, der erzählt sie alles."

Der Neid, den Frau von Wenden für Käthe Weigandt gehegt, hatte sich gewandelt. „Sie ist nicht zu beneiden", dachte Exzellenz zufrieden.

Die Lini der Baroneß hatte richtig gehört. Es war eine sehr ernste Unterredung gewesen, die das alte Fräulein mit Joachim geführt hatte. Der Name Johanne war oft genannt worden. Zufällig hatte Agathe ihren Neffen auf der Straße getroffen. Erstaunt war sie stehen geblieben; Joachim wollte ihr ausweichen, doch die Tante hatte ihn schon bemerkt.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ausbau der Krankenversicherung

Mustergültige Betreuung der erkrankten Volksgenossen.

Zur Förderung des Arbeitseinsatzes hat der Reichsarbeitsminister die Träger der Krankenversicherung in einem Erlaß angewiesen, große Leistungsverbesserungen vorzunehmen. Nach dem Erlaß fallen die bisherigen sogen. Aussteuerungsvorschriften weg. Ein Versicherter erhält darnach ärztliche Behandlung sowie Arznei und kleinere Heilmittel ohne zeitliche Begrenzung. Krankengeld wird bei Arbeitsunfähigkeit bis zu 26 Wochen gewährt. Die einzelne Krankenkasse kann aber die Dauer bis auf ein Jahr erweitern. Die Kassen sind außerdem ermächtigt, über das bisherige Recht hinaus zur Wiederherstellung der Arbeitseinsatzfähigkeit Krankengeld im Einzelfall weiterzuzahlen, wenn dies nach ärztlichem Gutachten zweckmäßig erscheint.

Für Arzneien, die im Zusammenhang mit einer anzeigepflichtigen übertragbaren Krankheit verordnet werden, entfällt in Zukunft die Entrichtung einer Arzneikostengebühr.

Wie der Versicherte, so erhalten in Zukunft auch seine berechtigten Familienangehörigen freie ärztliche Behandlung ohne zeitliche Begrenzung. Die bisherigen Wartezeiten in der Familienkrankenpflege fallen weg. Die Arzneikosten werden bei Familienangehörigen, wenn es sich um eine anzeigepflichtige übertragbare Krankheit handelt, von den Krankenkassen voll übernommen. Bei den übrigen Arzneien und kleineren Heilmitteln kann die Krankenkasse über das bisherige Recht hinaus die Kosten bis zu 80 v. H. zahlen.

Durch diese Verbesserungen ist nunmehr ein Ausbau der Krankenversicherung erreicht, der eine mustergültige, einzigartige Betreuung des erkrankten schaffenden Volksgenossen und seiner Familie sicherstellt.

Der Seidenbau in Württemberg

Wachsendes Interesse. — Ueberall Maulbeeranlagen.

Naturseide zählt zu unseren wichtigsten Textilrohstoffen. Ohne Naturseide wären wir z. B. nicht in der Lage, unsere Flieger und Fallschirmjäger mit Fallschirmen auszurüsten. Naturseide wird aber auch als Müllergaze in der Mühlenwirtschaft verwandt, da sie die feinste Ausmahlung des Getreides ermöglicht. Sie leistet auch dem Chirurgen als Nähseide wichtige Hilfe. Die Eigenerzeugung wirkt sich auch volkswirtschaftlich vorteilhaft aus, da sie uns Devisen erspart. Daß Deutschland über die wehrwirtschaftlich notwendigen Mengen verfügt, verdanken wir vor allem dem Seidenbau-Aufbauprogramm, das auf Grund wissenschaftlicher Erkenntnisse und der praktischen Erfahrungen im Seidenbau aufgestellt wurde und mit dessen Durchführung die Reichsfachgruppe Seidenbauer im Reichsverband deutscher Kleintierzüchter vom Reichsnährstand beauftragt wurde. Die Organisation der Reichsfachgruppe gleicht der des Reichsnährstandes. In jeder Landesbauernschaft ist ein Beraterdienst eingerichtet, dem die Schaffung, Kontrolle und Nutzung der Anlagen obliegt. In seiner Aufgabe wird er von den ehrenamtlich tätigen Kreis- und Ortsfachgruppenvorsitzern tatkräftig unterstützt. Vor allem sah das Programm mit Unterstützung des Reiches eine starke Erweiterung der Maulbeerpflanzungen als Voraussetzung für einen intensiven Seidenbau vor.

In Württemberg gibt es nur wenige Gemeinden ohne Maulbeeranlage, die den Seidenbauern zur Nutzung überlassen werden. Dank der Einsatzfreudigkeit aller beteiligten Dienststellen und des vorbildlichen Eifers der Seidenraupenzüchter und der Schulen — durch Erlaß des Reichserziehungsministers sind die Schulen verpflichtet, Seidenbau zu treiben; ebenso verpflichtet ein Befehl der Reichsjugendführung die HJ. zum restlosen Einsatz im Seidenbau — konnte im vergangenen Jahr auch in Württemberg die Kokonerzeugung ganz erheblich gesteigert werden. Die Zahl der Schulen, die Seidenbau betreiben, betrug im vergangenen Jahr 170; bis zum Jahre 1943 dürfte sich diese Zahl wohl auf 300 steigern. Die Zucht in zwei bis drei Staffeln, die sich auf die Monate Juni bis September erstreckt, wirft dem Privatzüchter eine nette Nebeneinnahme ab. Bei der Aufzucht von 40 Gramm Brut läßt sich in einem Zeitraum von acht Wochen eine Reineinnahme von 200 bis 250 Mark erzielen. Ein Züchter im Kreise Heilbronn hatte sogar, wie eine aufs Geratewohl aus der umfangreichen Kartei entnommene Karte auswies, im Jahre 1939 bei 10 Gramm Brut 72 Mark erlöst. Durch die Neuregelung der Kokonpreise werden sich die Erträge wesentlich erhöhen. Bei entsprechender Pflege der Raupen kann der Züchter mit einer Steigerung seiner Einnahme bis zu 20 Prozent rechnen. Es empfiehlt sich, die Raupen öfter zu füttern, als ihnen zuviel Futter auf einmal vorzusetzen; denn frisches Futter fördert die Entwicklung der Raupen bedeutend besser als welkes. Das wirkt sich auch günstig auf die Kokonerzeugung aus.

Trotz der ganz wesentlichen Fortschritte in Württemberg muß es unsere Aufgabe sein, überall dort, wo die Boden- und Klimaverhältnisse es zulassen, durch Schaffung neuer Anlagen und ihre restlose Nutzung den Stand zu verbessern.

Da sich die Maulbeere vorzüglich als Zierhecke eignet, sollte sie zur Einfriedung von Spiel- und Sportplätzen, von Friedhofanlagen, Siedlungs- und Gartenanlagen angepflanzt werden. Ferner eignet sie sich zur Anpflanzung auf Böschungen und Rainen. Gemeinden, Reichsbahn, Siedler- und Kleingärtnerorganisationen haben sich dieser Aufgabe besonders angenommen. Vom Reich werden grundsätzlich Beihilfen zur Anpflanzung gewährt; z. B. erhalten Privatpersonen als Beihilfe 15 Mark für je 1000 auf eigenem Grund und Boden angepflanzte Maulbeeren. Um die Anlagen noch ertragsreicher zu gestalten und den Kokonertrag weiter zu steigern, muß der Pflege der Anlagen durch Hacken, Düngen und sachgemäßen Schnitt noch größere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Obstbaumwarte und die Kreisbaumwarte stehen mit Rat gern zur Verfügung. Da die beim jährlichen Rückschnitt und bei der Zucht anfallenden einjährigen Ruten zu Zellulose und Faserstoffen verarbeitet werden, vermag der Besitzer ohne besondere Mehrarbeit seine Einnahme zu erhöhen.

Brutmaterial wird in Württemberg in immer stärkerem Umfange angefordert. So ist heute im Vergleich zum Jahre 1938 eine Steigerung von schätzungsweise 75 bis 80 Prozent festzustellen. Jedes Mitglied der Reichsfachgruppe erhält die Brut kostenlos von der Organisation. In dem Mitgliedsbeitrag von 3 Mark jährlich ist auch der Bezug der Zeitschrift „Der Seidenbauer" eingeschlossen, die den Bezieher über alle wichtigen züchterischen Fragen auf dem Laufenden hält. Volksgenossen, die Lust zum lohnenden Seidenbau haben — es kommen hauptsächlich Kriegsversehrte, Arbeitsinvaliden, Rentner in Frage oder Familien, in denen die Kinder die Zucht der Seidenraupen übernehmen können — wenden sich an den Bürgermeister, der Rat über den Anbau von Anlagen und die Nutzungsmöglichkeiten erteilt.

Zur Preisauszeichnungspflicht

Weitere Klarstellungen des Preiskommissars

NSPD. Im Anschluß an den bereits veröffentlichten Teil der Entscheidungen bezw. Klarstellungen des Reichskommissars für die Preisbildung, die er auf Grund von Zweifelsfragen aus der täglichen Praxis des Verkaufsgeschäfts in Einzelhandel und Handwerk getroffen und in seinem Runderlaß Nr. 46/41 vom 11. April 1941 zusammengefaßt allen Preisbildungsstellen, Preisüberwachungsstellen und unteren Preisbehörden zur Kenntnis und Beachtung bekanntgegeben hat, bringen wir nachstehend den Schluß seiner allgemeingültigen Feststellungen und Entscheidungen:

Waren, die zum Haushalt dienen. — Zweifel haben sich hier besonders ergeben hinsichtlich der Fahrräder, Koffer, Reisenecessaires, Sportartikel (Tennisschläger, Schlittschuhe usw.) und Spielsachen. Diese genannten Gegenstände sind nicht preisauszeichnungspflichtig. Auch Pfeifen, Zigarren- und Zigarettenspitzen sowie Taschenfeuerzeuge fallen nicht unter die Preisauszeichnungspflicht. Während Kinderwagen preisauszeichnungspflichtig sind, gehören Sportwagen, die vornehmlich außerhalb des Hauses gebraucht werden, nicht zu den Waren, die dem Haushalt dienen.

Ersatzteile für preisauszeichnungspflichtige Waren sind nur dann preisauszeichnungspflichtig, wenn sie üblicherweise von dem Verbraucher selbst ausgewechselt werden können. Zubehörteile, die zum Gebrauch auszeichnungspflichtiger Gegenstände unbedingt erforderlich sind, sind immer auch selbst auszeichnungspflichtig, zum Beispiel Schallplatten, Grammophonnadeln, Radioröhren, Glühlampen, Nähmaschinennadeln und -spulen usw. Barometer, Thermometer (auch Badethermometer) gehören zu auszeichnungspflichtigen Waren.

Bei den Büchern sind nur diejenigen von der Preisauszeichnungspflicht ausgenommen, die lediglich wissenschaftlichen oder Lehrzwecken dienen. Antiquarische Bücher sind wie neue Bücher auszuzeichnen. Musikalien unterliegen insoweit der Auszeichnungspflicht, als es sich um solche handelt, die zur Hausmusik gerechnet werden. Zeitschriften fallen nicht unter die Auszeichnung. Bei sichtbar ausgestellten Büchern (in Schaufenstern und Schaukästen) kann das vorgeschriebene Preisschild wegbleiben, wenn der Preis deutlich lesbar auf dem Umschlag oder der Bauchbinde aufgedruckt ist.

Bilder gerahmt und ungerahmt, gehören zu den preisauszeichnungspflichtigen Waren. Ausgenommen von der Preisauszeichnungspflicht sind Originalgemälde von besonderem künstlerischem Wert, zum Beispiel alte Meister. Zur Klarstellung bemerke ich, daß unter „alte Meister" solche Originalgemälde von besonderem künstlerischem Wert zu verstehen sind, die vor 1900 geschaffen wurden.

Preisauszeichnungspflichtig sind die durch Paragraph 1 Absatz 1 erfaßten Waren auch dann, wenn sie als gebrauchte Waren veräußert werden. Lediglich die eigentlichen Antiquitäten, das heißt alte Waren, zum Beispiel Möbel, Porzellan usw. von künstlerischem Wert, die überwiegend als Sammlerobjekte anzusehen sind, sind nicht Waren, die dem Haushalt dienen und fallen deshalb nicht unter die Preisauszeichnungspflicht. Um sowohl für die betreffenden Kreise des Handels als auch für die Ueberwachungsbeamten der Preisbehörden in diesen Einzelfällen eine Begrenzung zu ermöglichen, bestimme ich hierdurch, daß die Antiquitätenhändler, die ausschließlich mit künstlerisch wertvollen Waren handeln, nicht der Preisauszeichnungspflicht unterliegen.

Waren, die der Körperpflege dienen. — Außer den ausgesprochen kosmetischen Mitteln (zum Beispiel Zahnpasten, Mundwässer, Haarpomaden, Haarwässer, Hautcremes, Hautwässer, Körper- und Gesichtspuder und ähnliches) sind preisauszeichnungspflichtig auch Parfüms, Kämme, Bürsten, Schwämme, Nagelfeilen, Nagelzangen, Nagelpolitursteine, Nagellack, Puderquasten, Puderdosen (gefüllt), Haarnetze, Rasiersachen, Badetabletten, Badesalze usw.

Waren, die der Land- und Gartenbearbeitung dienen. Neben den einschlägigen Geräten unterliegen der Preisauszeichnungspflicht Baumwachs, Bast, Blumendünger, Kunstdünger, Unkrautbekämpfungsmittel, Saatbeizen, Schädlingsbekämpfungsmittel usw. — Nicht preisauszeichnungspflichtig sind dagegen Samen, Stecklinge, Setzlinge und sonstige (Nutz-) Pflanzen.

Auszeichnung bei sichtbarer Ausstellung innerhalb des Geschäftes:

Bereits in meinem Runderlaß Nr. 2/41 habe ich darauf hingewiesen, daß innerhalb des Ladens als sichtbar ausgestellt nur solche Waren zu gelten haben, die „durch besondere Sichtbarmachung" angeboten und auf die die Abnehmer durch die Art der Aufbewahrung besonders hingewiesen werden." Die vielfachen inzwischen an mich herüber ergangenen Anfragen habe ich mit folgender Klarstellung entschieden: Im Innern des Geschäftes gelten diejenigen Waren als sichtbar ausgestellt und sind mit besonderen Preisschildern versehen, die a) dekorativ aufgebaut sind und nicht beim Verkauf dem Käufer ausgehändigt werden, sondern als Muster dienen (zum Beispiel Eß- oder Kaffeeservice auf einem gedeckten Tisch; Kleider auf Schaufensterpuppen; Aufbauten von Stoffen usw.); b) sich in besonderen Schaukästen (Vitrinen) befinden und durch die Art ihrer Ausstellung bei der Käuferschaft lediglich werben sollen. Als nicht sichtbar ausgestellt im Sinne des Paragraph 2 Ziffer 1 der Verordnung gelten neben den in Regalen, Fächern und sonstigen für die Vorrätighaltung aufgestellten Behältnissen auch die auf den Verkaufstischen und sonst im Verkaufsraum ausgestellten und ausgelegten Waren, bei denen das Käuferpublikum den geforderten Preis leicht durch das angebrachte Preisetikett erkennen kann. Da bei Waren, die nicht berührt werden dürfen (Nahrungs- und Genußmittel, wie zum Beispiel Obst, Gemüse, Wurst, Kuchen, Torten usw.) und die keine Anbringung eines Preisetiketts erlauben, der Käufer sich nicht anders von dem geforderten Preis selbst unterrichten kann, ist bei diesen Waren ein Preisschild immer erforderlich, auch wenn sie auf Verkaufstischen oder sonstwie im Laden sichtbar ausgestellt oder ausgelegt werden.

Beschriftung der Preisschilder:

Die Vorschrift des Paragraph 10 Absatz 2, daß Preisschilder nur einseitig oder auf beiden Seiten gleich beschriftet werden dürfen, bezieht sich nur auf die nach Paragraph 2 Ziffer 1 zu verwendenden Preisschilder bei sichtbarer Ausstellung der Waren, nicht aber auf die nach Paragraph 2 Ziffer 2 zulässigen Preisetiketts und Preisanhänger.

Ausnahmen gemäß Paragraph 11:

Ausnahmen von der Preisauszeichnung gemäß Paragraph 11 der Verordnung habe ich inzwischen erteilt für: a) orientalische Teppiche! b) Schaupackungen von Pralinen und Dauergebäck über 250 g unter der Voraussetzung, daß gleichzeitig durch ein Schild darauf hingewiesen wird, daß Packungen über 250 g während des Krieges nicht hergestellt und vertrieben werden dürfen. Packungen (auch Schaupackungen) bis einschließlich 250 g sind nach wie vor auszuzeichnen.

Preisauszeichnung mit Bleistift

Die verschiedentlich von Kontrollbeamten vertretene Auffassung, daß die Preisauszeichnung (zum Beispiel von Büchern) nicht mit Bleistift, sondern mit Tinte oder Tintenstift erfolgen muß, ist unzutreffend. Gefordert wird durch die Preisauszeichnungsverordnung lediglich, daß die Preisauszeichnung deutlich lesbar sein muß."

Kalkdüngung der Kartoffeln

Für unsere Böden besonders notwendig.

Durch den Erlaß über die Bodenuntersuchungs-Sonderaktion wird die Notwendigkeit der Kalkversorgung unserer Böden besonders herausgestellt. Den Bauern und Landwirten ist die Bedeutung der Kalkdüngung vielfach bekannt. Es kann aber beobachtet werden, daß arbeitstechnische Gründe innerhalb der landwirtschaftlichen Betriebe, wie auch bisweilen verspätete Lieferungen während der Hauptbedarfszeiten die Durchführung einer ausreichenden Kalkung hindern. Zum Ausgleich sollten daher weitere Möglichkeiten in der Düngekalkanwendung, die das sich fortentwickelnde Düngungswesen erarbeitet hat, herangezogen werden. So ist z. B. noch im Frühsommer auf den Kartoffelschlägen eine Kalkdüngung möglich.

Die Kopf-Kalkdüngung zu Kartoffeln ist eine Düngungsmaßnahme, die sich sowohl arbeitsmäßig wie auch düngetechnisch in den Wirtschaftsplan des landwirtschaftlichen Betriebes eingliedern läßt. Praktisch kann sie nach dem Legen der Kartoffeln bis zu deren Entwicklung von 10 bis 15 cm hohen Stauden jeweils vor dem Hacken durchgeführt werden. Sie fällt somit in die arbeitsruhigere Zeit von Mitte Mai bis Mitte Juni. Nachdem die Kartoffel noch um diese Zeit die Unterbringung von Düngekalk zuläßt, könnte durch alljährliche regelmäßige Kartoffelkalkung allein schon ein Teil der Böden mit Kalk versorgt werden. Sowohl für die Düngekalkindustrie als auch für die Landwirtschaft würde dies eine wesentliche Entlastung der Hauptarbeitsspitzen und Hauptbedarfszeiten des Frühjahrs und Herbst bedeuten. Dazu kommen für den Kartoffelanbau spezielle Vorteile. Die für die Kartoffel notwendige Bodenlockerung wird durch eine Kalkung stark gefördert. Bei sonst guter Düngung wirkt sich die Kalkung auch günstig auf den Ertrag und den Stärkegehalt aus. Auf den Kopf gekalkte Kartoffeln erscheinen kräftiger grün und gesünder. In unserem Klima nimmt die Kartoffel im Juni die größten Kalkmengen auf, so daß es zweckmäßig ist, die Kalkung Ende Mai anfangs Juni vorzunehmen. Mit der Anschauung, daß die Kartoffeln nach erfolgter Kalkung schorfig werden, muß noch abgerechnet werden. In der Praxis konnte die Schorfanfälligkeit durch Kalkung allein noch nicht nachgewiesen werden. Wenn Schorf auftritt, dann wirken andere ungünstige Faktoren mit, von denen die Stallmistbeschaffenheit, schlechte Witterung, nicht einwandfreies Saatgut genannt werden sollten. Selbstverständlich ist es wichtig, die Kalkung der Kartoffeln zeitlich richtig durchzuführen und nicht etwa den Kartoffelschlag schon im Frühjahr vor dem Pflanzen der Kartoffeln zu kalken. Wer diese Gesichtspunkte beobachtet, wird die Erfahrung machen, daß sich die Kopfkalkung bewährt und auch innerhalb der Fruchtfolge in den Gesamtdüngungsplan paßt.

Als Kalkdüngemittel können alle vom Reichsnährstand anerkannten und kontrollierten Düngekalke verwendet werden. Auf den schwereren Böden gibt man dem Brannt- und dem Löschkalk, auf den leichteren dem kohlensauren Kalk den Vorzug. Die Gaben sind in der Praxis 8 kg pro Ar Brannt- und Löschkalk, bezw. das Doppelte an kohlensaurem Kalk. Beim Kalkstreuen sind folgende allgemeine Grundsätze zu beachten: Der Kalk muß bei regenfreier Witterung auf die trockenen Kartoffelstauden gestreut und hernach durch das Hacken sofort in den Boden eingearbeitet werden.

Mehr Nachwuchs in der Bienenzucht

Die Zahl der Bienenvölker beträgt heute in Deutschland rund 3,2 Millionen. Berücksichtigt man aber die gewaltigen Nektarquellen, die in Deutschland heute schon zur Verfügung stehen und bei weitem nicht völlig genutzt werden und dann die durch die Erweiterung unserer Obstbaumbestände, die Vermehrung des Oelsaatenanbaues, die Ausdehnung des landwirtschaftlichen Zwischenfruchtbaues und alle Maßnahmen zur Verbesserung der Bienenweide noch ständig neu hinzukommenden, dann erkennt man, daß die Möglichkeit gegeben ist, noch viele Hunderttausende von Bienenvölkern mehr zu halten als bisher. Und das ist auch notwendig. Wir müssen in Deutschland noch viel mehr Bienenvölker halten, als wir heute besitzen. Ohne Bienen gibt es kein Obst oder bei schwachem Bienenbeflug nur wenig Obst. Süßkirschen zum Beispiel, um nur ein Beispiel zu nennen, sind selbst unfruchtbar. Es nützt also nichts, wenn eigener Blütenstaub derselben Blüte auf die Narbe kommt, es muß schon fremder Blütenstaub von den Bienen aufgetragen werden. Also nicht nur der Bauer ist bei dem Ertrag vieler Kulturpflanzen auf die Bienen angewiesen, ebenso wie der Besitzer einer großen Obstplantage, sondern es sind dies auch alle Kleingartenbesitzer, die in ihren Gärten Obstbäume und Beerensträucher haben. Auch sie würden ohne die Bienen keine Erträge haben.

Das sollte für alle die, die Interesse für Bienen haben, Veranlassung sein, sich jetzt der Bienenzucht zuzuwenden. Insbesondere findet sich hier gerade für unsere naturbegeisterte Jugend ein dankbares Betätigungsfeld, und zwar nicht nur für die männliche Jugend, sondern auch für junge Mädchen. Die Scheu vor dem gelegentlichen Bienenstich verschwindet sehr schnell, sobald man näher mit dem Bienenvolk vertraut geworden ist. Junge Menschen, die landwirtschaftliche Schulen, Gärtnerfachschulen oder auch Hausfrauenschulen besuchen, finden schon dort vielfach Gelegenheit zur Erlernung der Bienenzucht, da in diesen Anstalten in vielen Landesteilen Bienenzucht gelehrt wird. Die Jugend in größeren Städten hat bei erfahrenen Imkern Gelegenheit, sich das erforderliche Wissen anzueignen. Außerdem stehen ihr die überall vorhandenen Ortsfachgruppen Imker gern mit Rat und Tat zur Seite und stellen auch für den Anfänger einen Paten, der ihm dabei behilflich ist, ein tüchtiger Imker zu werden. Der Weg zur Bienenzucht ist also leicht zu finden, zumal man im Sommer überall Gelegenheit haben wird, einige Schwärme zu erwerben, mit denen man den Anfang machen kann.

— **Bewerber für die Sanitäts-Offiziers-Laufbahn der Luftwaffe.** Die Schüler höherer Lehranstalten, die 1941 mit Beendigung des Schuljahres mit ihrer Versetzung in die 8. Klasse rechnen können und sich für die aktive Sanitäts-Offiziers-Laufbahn der Luftwaffe bewerben wollen, müssen sich umgehend bei den für ihren Wohnsitz zuständigen Luftgauärzten melden, da sie mit ihrer Einberufung zur Ausbildung mit der Waffe zum 1. 8. 1941 zu rechnen haben.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw